

JAHRESBERICHT 2018



Das Jahr 2018

Höhepunkte aus der INKOTA-Arbeit



Frauenrechte – Imelda Cortez ist frei, endlich! Wie kein anderer Fall zeigt ihre Leidensgeschichte, wie skandalös in El Salvador mit Frauen umgegangen wird, die ihr Kind verlieren. Sie wurde seit ihrem zwölften Lebensjahr immer wieder von ihrem Stiefvater vergewaltigt. Mit 17 wurde sie schwanger. Bei der Geburt zu Hause verlor sie viel Blut, wurde ohnmächtig und kam ins Krankenhaus. Ihr Kind überlebte, doch ihr wurde versuchter Mord vorgeworfen. Noch im Krankenhaus wurde sie verhaftet. Zum Glück gibt es die Kampagne „Freiheit für die 17 plus“, die INKOTA seit vier Jahren unterstützt. Sie organisierte anwaltlichen Beistand für Imelda Cortez. Nach zwanzig langen Monaten, in denen sie ihr Kind nur ein einziges Mal sehen durfte, wurde sie im Dezember 2018 aufgrund fehlender Beweise freigesprochen.

Erdüberlastung – Wenn alle Menschen so leben würden wie in Deutschland, bräuchten wir drei Planeten! Sinnbildlich für den enormen Ressourcenverbrauch der Menschen haben wir bei einer öffentlichen Aktion vor dem Brandenburger Tor in Berlin als Erden bemalte Orangen ausgepresst. Wir machten klar: Die Weltbevölkerung lebt nicht nur auf Kosten künftiger Generationen, sondern die Industrienationen leben auch auf Kosten der ärmeren Länder des globalen Südens, die am stärksten von Extremwetterereignissen in Folge des Klimawandels betroffen sind.



Schokolade – Zu Ostern forderten 16 Aktionsgruppen quer durch die Bundesrepublik gemeinsam mit INKOTA: Macht Schokolade endlich fair! Als Osterhasen verkleidete AktivistInnen klärten die PassantInnen über die bittere Seite des Schokoladenkonsums auf. Denn in unserer Schokolade steckt noch immer viel Kinderarbeit – obwohl die Schokoladenindustrie schon seit Jahren verspricht, diese zu beenden. Und noch immer können Konzerne nicht zur Rechenschaft gezogen werden, wenn sie an Menschenrechtsverletzungen im Ausland beteiligt sind. Hunderte von Menschen ließen sich bei den Osteraktionen mit Sprechblasen mit ihren Forderungen an die Schokoladenindustrie ablichten und setzten ein klares Zeichen.

Faire Löhne – Am 8. Mai 2018 fand in Stockholm die Aktionärsversammlung von H&M statt. Eine gute Gelegenheit, den Fast Fashion Konzern an sein Versprechen von 2013 zu erinnern: 850.000 Beschäftigte sollten bis Ende 2018 einen existenzsichernden Lohn („Fair Living Wage“) bekommen. Clean-Clothes-Campaign-AktivistInnen aus Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz sind nach Stockholm gefahren. Denn H&M war noch meilenweit davon entfernt, sein Versprechen einzulösen. Die Berliner Aktionsgruppe hat zeitgleich zur Aktionärsversammlung vor einem Berliner H&M Store etliche Menschen gefunden, die genau wie wir wollen, dass die erfolgreiche Modekette ihr Versprechen hält. BerlinerInnen stehen für faire Löhne!



Kleinbauern – Nach jahrelangen Verhandlungen verabschiedete die UN-Vollversammlung im Dezember 2018 endlich die Erklärung für die Rechte von Kleinbauern und -bäuerinnen und anderen Menschen, die in ländlichen Regionen arbeiten. Deutschland enthielt sich zwar enttäuschenderweise bei der Abstimmung, dennoch ist die Erklärung ein großer Erfolg. INKOTA hatte seit 2017 gemeinsam mit weiteren zivilgesellschaftlichen Organisationen die Bundesregierung immer wieder aufgefordert, die Erklärung zu unterstützen. Nun muss Deutschland die UN-Erklärung umsetzen!

Ernährungssicherung – Dank eines beeindruckenden Wirtschaftswachstums zählt Vietnam schon länger nicht mehr zu den ärmsten Ländern der Welt. Allerdings ist der Wohlstand sehr ungleich verteilt. Insbesondere die ethnischen Minderheiten in den ländlichen Regionen können als Kleinbauern und Kleinbäuerinnen kaum ihr tägliches Brot erwirtschaften. Mit zwei neuen vietnamesischen Partnern fokussiert sich INKOTAs Engagement daher seit Juli 2018 auf die Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft sowie den Einsatz für mehr politische Teilhabe von ethnischen Minderheiten.



Inhalt



Kampagnen, Aktionen und Bildungsarbeit im globalen Norden

- 7 **Elektro-Mobilität** Verkehrswende ja – aber global gerecht!
- 8 **Ausstellung: Mobilität – quo vadis?**
- 9 **Südlink 185: Verkehrswende jetzt!**
- 10 **Agrarindustrie digital** Big Data, Konzernmacht und neue Abhängigkeiten für Kleinbauern
- 11 **Fusionswelle brechen – kein weiteres Bayer-Monsanto!**
- 12 **Make Chocolate Fair!** Die Weltkakaokonferenz im Fokus
- 13 **Kakaobarometer 2018**
- 14 **Schuhe ohne Ausbeutung** In Indien und Deutschland: Aktiv für die Einhaltung der Menschenrechte
- 15 **H&M: Krieg die Kurve!**



Globaler Süden: Selbstbestimmte Entwicklung stärken

- 17 **Partnerschaftliche Auslandsarbeit** Ziele, Auswahl und Begleitung von Projekten
- 18 **Auslandsprojekte** Alle Projekte im Überblick
- 20 **Nicaragua** Unterstützung in einem Land im Ausnahmezustand / Neue Perspektiven für Kleinbäuerinnen in Nicaragua
- 22 **Guatemala** Agrarökologie und nachhaltige Vermarktung stärken indigene kleinbäuerliche Familien
- 23 **El Salvador** Zurück in die Freiheit – eine Kampagne macht es möglich
- 24 **Mosambik** Land und Saatgut verteidigen, bäuerliche Ressourcen schützen
- 26 **Ghana** Die Stimme von Kakaobauern stärken
- 27 **Vietnam** Endlich selbst entscheiden dürfen



Das INKOTA-netzwerk: Gemeinsam für eine gerechte Welt

- 29 **Wurzeln, Ziele und Strategien**
- 30 **Transparenz und Kontrolle**
- 31 **Spenden für INKOTA** Fragen und Antworten für Menschen, die INKOTA finanziell unterstützen möchten
- 32 **Organisationsstruktur**



Finanzen: Einnahmen und Ausgaben

- 35 **Finanzbericht**
- 37 **Bilanz**
- 38 **Ergebnisrechnung**

Liebe Engagierte und Interessierte,

Veränderung passiert ständig. Veränderung ist nötig, weil es unzählige Dinge gibt, die dringend zum Besseren gewendet werden müssen. Oft genug jedoch verändern sich unsere Gesellschaften in Richtungen, die bedenklich oder gar bedrohlich sind. Das Jahr 2018 gab uns diesbezüglich viel Anlass zu Diskussion und Sorge – und war zugleich von der Energie widerständigen Handelns und Lernens erfüllt. Was dieser Jahresbericht zeigt, sind Herausforderungen und Erfolge auf einem Weg. Einem Weg mit Steigungen und Kurven, hinter denen unerwartete Aussichten, noch mehr Kurven, aber auch mal ein erfrischender Blick in die Weite des Möglichen warten. Zu tun bleibt immer viel.

Die politischen Entwicklungen in Nicaragua sind eine dieser Wendungen, bei denen mensch über den Ausblick schockiert ist: Im letzten Jahr hat die Ortega-Regierung politische Freiheiten massiv eingeschränkt und gesellschaftlichen Protest brutal unterdrückt. Popol Na, eine Partnerorganisation von INKOTA, wurde verboten. Andere Partner in Nicaragua wurden in ihrer Arbeit stark eingeschränkt. Ihnen gilt unsere Solidarität und Unterstützung.

Stark eingeschränkte Handlungsspielräume für die Zivilgesellschaft sind in einem anderen Land, in dem INKOTA mit lokalen Organisationen zusammenarbeitet, schon lange eine feste Rahmenbedingung: Langwierige Genehmigungsprozesse führten dazu, dass die Projekte der INKOTA-Partner in Vietnam lange warten mussten, um vor Ort mit der Umsetzung zu starten. Mitte 2018 war es endlich soweit – und wir freuen uns zusammen mit unseren neuen Partnerorganisationen CHIASE und DWC die Projektarbeit in Vietnam aktiv fortzusetzen.

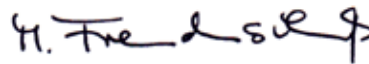
Mit dem Vorhaben, die Fusion von Bayer und Monsanto zu verhindern, hatte unsere Kampagne „Fusionswelle brechen!“ ein hartes Brett zu bohren. Mächtige Unternehmen und träge politische Prozesse standen uns entgegen. Doch weil wir wissen, wie dringlich die Agrarwende an-

gesichts der Klimastudien und der weltweiten Ernährungssituation ist, lassen wir uns von großen Herausforderungen nicht abschrecken. Bei allem Gegenwind leistet INKOTA in der Auslands- wie Inlandsarbeit substantielle Beiträge dazu.

Eine besorgniserregende Veränderung, der wir uns 2018 intensiv stellten, war der politische und gesellschaftliche Rechtsruck in Deutschland. Wie positionieren wir uns als INKOTA zum Einzug einer rechtspopulistischen Partei in den Bundestag? Wie gehen wir mit rechtspopulistischen Interventionen bei unserer Bildungsarbeit um? Hierzu entstand ein Positionspapier. Intern diskutierten und diskutieren wir unsere Strategien. Gemeinsam mit vielen Anderen gingen wir bei der #unteilbar-Demo auf die Straße. Auch hier gilt, dass Veränderung bei uns anfängt und der Einsatz für ein gutes Leben für alle lokal und global gedacht werden muss.

Dieser Rückblick klingt ernüchternd? Ja, vielleicht. Er ist aber auch eine Erinnerung daran, wie nötig unser Engagement ist. Und wie dringlich wir Veränderung für eine gerechte Welt brauchen. Auf den folgenden Seiten lesen Sie, an welchen Stellen und mit welchen Strategien wir gemeinsam mit Ihnen, unseren UnterstützerInnen und PartnerInnen Veränderung hin zu mehr Gerechtigkeit erfolgreich vorangebracht haben.

Ein bestärkendes Ereignis möchte ich hervorheben: Bei der Weltkakaokonferenz im Mai 2018 gelang es INKOTA gemeinsam mit unseren PartnerInnen aus dem Globalen Süden, das Thema existenzsichernde Einkommen auf die Agenda dieser Branche zu setzen. Ein wichtiger Schritt für die Verbesserung der Lebenssituation von Kakaobauernfamilien.



Magdalena Freudschoß

Vorsitzende des Koordinierungskreises

Kampagnen, Aktionen und Bildungsarbeit im globalen Norden



Protestaktion gegen die Fusion von Bayer mit Monsanto in Berlin. Foto: INKOTA-netzwerk

Veränderungen im Süden und Norden hängen untrennbar miteinander zusammen – diese Überzeugung bestimmt die Arbeit von INKOTA in Deutschland und Europa. Mit unserer Kampagnen-, Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit wollen wir im globalen Norden das erreichen, was nachhaltige Entwicklung im Süden erst möglich macht. Dazu gehören **faire Regeln im Welthandel** und eine Agrarpolitik, die an den **Bedürfnissen der Menschen** ausgerichtet ist. Genauso wichtig sind verbindliche Vereinbarungen, die dafür sorgen, dass global agierende Konzerne und ihre Zulieferer weltweit **soziale Mindeststandards** einhalten. Bei all diesen Themen agieren wir nicht allein: Unsere **Partnerorganisationen im globalen Süden** geben wichtige Impulse für unsere Arbeit im globalen Norden. Indem wir uns weltweit mit anderen Akteuren der Zivilgesellschaft vernetzen, sind wir **Teil einer starken globalen Bewegung**.

Elektro-Mobilität

Verkehrswende ja – aber global gerecht!

Die Klimakrise ist eine der größten Herausforderungen und Gerechtigkeitsfragen unserer Zeit. Es besteht kein Zweifel: Die Treibhausgasemissionen müssen drastisch und schnell sinken. Insbesondere im Verkehrssektor, der in Deutschland ein Fünftel der Emissionen verursacht, muss viel passieren. Ist Elektromobilität die Lösung dafür? Die Antwort der Bundesregierung war 2018 stärker denn je ein undifferenziertes „Ja“. Sie stellte das Elektroauto ins Zentrum der Verkehrswende. Es

soll das Klima schützen und die Zukunft der Automobilbranche sichern.

Globale Verkehrswende ist mehr als ein Antriebswechsel

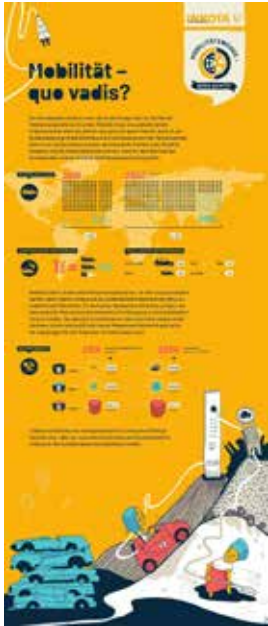
Doch der Hype um Elektromobilität verstellt den Blick auf deren Schattenseiten. Genauso wie bei der Produktion von Autos mit Verbrennungsmotor hinterlässt auch die Herstellung von Elektroautos



Foto: Fairphone, CC BY-NC 2.0

Kleinschürfer beim Fördern von Kupfer in der Demokratischen Republik Kongo.

Ausstellung: Mobilität – quo vadis?



Für den neuen Themenschwerpunkt Elektromobilität hat INKOTA 2018 eine neue Ausstellung erstellt. Auf fünf Tafeln können BesucherInnen auf einer kurzen Entdeckungsreise der Zukunft der Mobilität auf den Zahn fühlen: Wie viele E-Fahrzeuge rollen weltweit in Zukunft auf uns zu? Welche Risiken bringen Batterierohstoffe in den Abbaugebieten mit sich? Was können Automobilproduzenten konkret tun, um menschenrechtliche Risiken entlang ihrer Lieferketten zu vermeiden? Und wie sieht eine global gerechte Mobilitätswende aus?

Die Ausstellung bringt es auf den Punkt: Allein durch den Umstieg auf E-Mobilität wird unser Verkehr nicht automatisch zukunftsfähig. Wenn wir Klimaschutz, Umweltschutz und den Schutz der Menschenrechte zusammendenken, ist der private PKW ein Auslaufmodell – egal, ob die Autos elektrisch betrieben werden oder mit klassischem Verbrennungsmotor. Ohne wirkliche Mobilitätswende und menschenrechtliche Verantwortung entlang der Lieferketten geht es nicht.

Die neue INKOTA-Ausstellung wurde im November 2018 in Gießen zusammen mit großer Resonanz eröffnet. Seitdem ist sie auf Tour durch Deutschland. Sie haben Lust, die Ausstellung auch in ihrer Stadt zu zeigen? Wir unterstützen Sie gern dabei. Einfach eine kurze Mail an ressourcengerecht@inkota.de schicken und die Aufsteller buchen.

eine schmutzige Spur von Umweltzerstörung, Gesundheitsschäden und Ausbeutung. Das gilt insbesondere für die Gewinnung der Rohstoffe. Und davon benötigen Elektroautos große Mengen: Für eine einzige Elektrobatterie werden zwischen acht und 40kg Lithium benötigt, je nach Batterie- und Bautyp kommen zusätzlich Kupfer, Aluminium, Nickel, Kobalt, Mangan, Graphit und so genannte seltene Erden dazu. Weder Bundesregierung noch Industrieverbände kümmern sich bislang ausreichend um die Einhaltung der Menschenrechte beim Abbau dieser Rohstoffe. Stattdessen startete die Bundesregierung 2018 die Subventionierung der Batterieproduktion in Deutschland.

INKOTA begann daher das Zukunftsszenario E-Mobilität in der öffentlichen und politischen Debatte kritisch zu beleuchten. Unser Ziel war es, Menschenrechts- und Umweltaspekte in die gesellschaftliche Debatte zu Elektromobilität einzubringen. So wollten wir die Bundesregierung und die Industrieverbände dazu bewegen, die komplette Wertschöpfungskette der Elektromobilität in den Blick zu nehmen und sich für starke menschenrechtliche und ökologische Standards entlang der Produktions- und Lieferketten einzusetzen. Denn für INKOTA ist klar: Nur wenn Unternehmen und Politik sicher gewährleisten können, dass etwa Kobalt-KleinschürferInnen im Kongo unter menschenwürdigen Bedingungen arbeiten und für seltene Erden keine Flüsse mehr radioaktiv verseucht werden, kann E-Mobilität Teil einer nachhaltigen Zukunftslösung werden.

Kobalt: Kritisch hoch drei

Ein aus menschenrechtlicher und ökologischer Perspektive besonders kritischer Batterierohstoff ist Kobalt. Daher befragte INKOTA ein Dutzend zivilgesellschaftliche Organisationen und ExpertInnen in der Demokratischen Republik Kongo, um mehr über die Realitäten und Auswirkungen des Kobaltabbaus im weltweiten Hotspot der Kobaltgewinnung zu erfahren. Denn der Löwenanteil des weltweit geförderten Kobalts kommt aus der Demokratischen Republik Kongo, ein Fünftel davon aus dem nicht-industriellen Kleinbergbau. Bis zu 150.000 KleinschürferInnen riskieren dort ihr Leben und ihre Gesundheit, wenn sie in teils selbstgegrabenen Tunneln und ohne ausreichenden Schutz diesen unverzichtbaren Batteriebestandteil für den Weltmarkt fördern. Für eine angemessene Ausrüstung fehlt ihnen das Geld. Denn die rasante Wertsteigerung von Kobalt auf

www.inkota.de/kobalt-dossier

www.inkota.de/ausstellung-elektromobilitaet

dem Weltmarkt kommt bei den Bergleuten nicht an. Oft arbeiten auch Kinder und Jugendliche im Kleinbergbau. Sie sortieren und waschen die Mineralien aus und dienen als TrägerInnen. Grund dafür ist die grassierende Armut in den Abbaugebieten. So lebt im rohstoffreichen Süden der Demokratischen Republik Kongo ein Großteil der Bevölkerung von weniger als einem Dollar pro Tag und ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser, Elektrizität oder gesundheitlicher Versorgung.

Auf Basis der ExpertInneninterviews und Recherchen veröffentlichte INKOTA gemeinsam mit dem Ökumenischen Netz Zentralafrika die Studie „Kobalt.kritisch³⁹“. Die Studie beleuchtet die genannten Folgen der mangelhaften Einhaltung menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten von Unternehmen in der Kobaltwertschöpfungskette und zeigt konkrete Handlungsansätze für die Bundesregierung auf: Sie muss menschenrechtliche Sorgfaltspflichten gesetzlich verankern. Und sie muss Unternehmen dazu verpflichten, einen wirkungsvollen Beschwerdemechanismus einzuführen, der es Betroffenen ermöglicht, in ihrer lokalen Sprache bestehende Menschenrechtsverletzungen anzuzeigen. Die Studie stieß auf gute Resonanz bei einem breiten Fachpublikum – JournalistInnen, Mitglieder des Bundestages, NRO-VertreterInnen bis hin zu Autoherstellern – und führte Anfang 2019 zu Gesprächen mit EntscheidungsträgerInnen aus Politik und Wirtschaft. 2019 wird eine englische und französische Übersetzung der Studie publiziert werden, um sie für die Diskussion in anderen europäischen Ländern und für Partner im Kongo nutzbar zu machen.

Mehr Transparenz, mehr Verantwortung – Unternehmen in die Pflicht!

Lückenlose Transparenz über die Herkunft der Batterierohstoffe ist ein wichtiger erster Schritt, um Unternehmen für die Einhaltung der Menschenrechte bei der Herstellung ihrer Elektroautos in die Pflicht nehmen zu können. Deshalb starteten wir 2018 eine Online-Aktion, mit der Verbraucherinnen bei Automobilherstellern Druck machen und nachfragen konnten: Was tun die Hersteller ganz konkret, um Menschenrechtsverletzungen entlang der Lieferkette zu vermeiden? Wie transparent berichten sie über Missstände beim Abbau der verwendeten Rohstoffe? Haben Betroffene tatsächlich eine Chance auf Beschwerde oder Entschädigung bei entstandenen Schäden? Innerhalb kurzer Zeit erreichten mehr als 6.500 Anfragen die Unterneh-

men. Einige Hersteller reagierten schnell, gaben Auskunft und waren zu Gesprächen mit INKOTA bereit. Andere hüllen sich noch in Schweigen. 2019 werden wir weiter nachhaken, um auch von ihnen Antworten zu bekommen. Wir werden unsere Forderungen mit politischen EntscheidungsträgerInnen diskutieren und auf Regulierungen hinwirken, die Unternehmen in die Verantwortung nehmen. ●

www.inkota.de/verkehrswende

Südlink 185: Verkehrswende jetzt!

Wie die Verkehrswende global gerecht gelingen kann, ist Schwerpunkt der September-Ausgabe 2018 des Südlink-Magazins von INKOTA. Klimawandel, Dieselskandal und Automanager im Gefängnis: Das Auto, einst das Statussymbol der Deutschen schlechthin, ist in der Krise. Und das ist gut so. Denn dies erleichtert die dringend nötige Abkehr vom motorisierten Individualverkehr, ohne die eine nachhaltige Verkehrswende nicht möglich ist. Immer mehr Menschen in Deutschland kommen zu dem Schluss: Autos verpesten die Umwelt, schaden dem Klima und nehmen in den Städten zu viel Raum ein. Doch wie sehen die Alternativen aus, die Probleme wirklich lösen, statt sie woandershin zu verlagern? Reicht es, wenn wir auf Elektromotoren umsteigen? Wie soll der steigende Strombedarf durch Elektromobilität in Deutschland gedeckt werden? Wie bringen Indiens „Smart Cities“ die Verkehrswende ein Stückchen voran? Und was muss sich ändern, damit der Abbau von Rohstoffen für Elektroautos in Bolivien, Tansania oder im Kongo den Menschen in diesen Ländern zugutekommt und nicht nur den Autoherstellern im globalen Norden neue Absatzmärkte erschließt? Diesen Fragen geht der Südlink 185 „Verkehrswende jetzt!“ nach.



www.inkota.de/suedlink185

Agrarindustrie digital

Big Data, Konzernmacht und neue Abhängigkeiten für Kleinbauern

Digitalisierung ist als Megatrend in aller Munde – auch in der Landwirtschaft. Politik und Agrarkonzerne preisen die Potenziale der Digitalisierung: Ein reduzierter Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln, Effizienzsteigerungen, ein bequemes Betriebsmanagement für Bäuerinnen und Bauern – und nicht zuletzt soll sie auch Hunger

Mooney, Träger des Alternativen Nobelpreises, der seit Jahrzehnten zu der Frage arbeitet, wie sich neue Technologien auf Menschen in Armut oder in prekären Verhältnissen auswirken. Der renommierte Autor erstellte für uns die Studie „Blocking the chain. Konzernmacht und Big-Data-Plattformen im globalen Ernährungssystem“, die INKOTA im Oktober 2018 gemeinsam mit der ETC Group, GLOCON und der Rosa-Luxemburg-Stiftung herausgegeben hat. In der deutschen Zivilgesellschaft gehörte INKOTA damit zu den ersten Organisationen, die sich diesem Thema intensiv gewidmet haben.

Risiken und Nebenwirkungen

Neben möglichen Potenzialen der Digitalisierung in der Landwirtschaft, wie ein besserer Zugang zu Märkten oder allgemein ein erleichterter Informationsaustausch, identifizierte INKOTA durch die Studie einige gravierende Risiken. So droht eine noch größere Spaltung in erfolgreiche, marktorientierte Großfarmer auf der einen und abgehängte KleinerzeugerInnen auf der anderen Seite. Denn nur wer Geld für die nötigen Investitionen hat, kann bei der digitalen Revolution mitmachen. Fakt ist hingegen, dass ein großer Teil der Weltbevölkerung nicht einmal Zugang zum Internet hat – eine Grundvoraussetzung für digitale Technologien. Zusätzlich zeichnen sich neue Abhängigkeiten und Machtkonzentrationen ab. Denn der Markt für digitale Landwirtschaftstechnik wird von nur wenigen Großkonzernen dominiert. Mit digitalen Plattformen wie Climate FieldView, die nach der Monsanto-Übernahme nun Bayer gehört, droht in Zukunft eine Handvoll Konzerne sämtliche landwirtschaftliche Daten von der Aussaat bis zur Ernte zu kontrollieren. Das entspricht nicht unserer Vorstellung einer vielfältigen, zukunftsfähigen Landwirtschaft!



Foto: Henney, CCO

Digitalisierung heißt auch massenhaftes Sammeln und Auswerten von Daten: Sämtliche Details über Höfe, Erträge, Anbauverfahren, über LandwirtInnen bis hin zu VerbraucherInnen.

und Mangelernährung in der Welt verringern helfen. INKOTA hat diese Versprechungen kritisch hinterfragt: Welchen Beitrag zur Welternährung kann die Digitalisierung tatsächlich leisten? Welchen Preis zahlt die Welt für die Digitalisierung? Und was bedeutet die Einführung digitaler Technologien für KleinerzeugerInnen im globalen Süden?

Prominente Unterstützung

Für die Beantwortung dieser Fragen konnten wir prominente Unterstützung gewinnen: Pat

Nach Veröffentlichung der Studie von Pat Mooney haben wir mit dem Autor eine Veranstaltungsreihe in mehreren deutschen Städten durchgeführt, um die Ergebnisse bekannt zu machen. Zusätzlich richteten wir bei der Sitzung des Welternährungsausschusses der Vereinten Nationen in Rom eine Veranstaltung zu den Risiken der Digitalisierung der Landwirtschaft aus. Eine Interviewreihe mit dem Nobelpreisträger unterstützte die Verbreitung unserer Kritik an der derzeitigen Form der Digitalisierung in der Landwirtschaft. Das Interesse an der Studie war zu unserer Freude immens – sowohl seitens der Presse als auch von UnterstützerInnen und KollegInnen aus der Zivilgesellschaft.

Erste politische Erfolge

Unsere Kritik und unsere Forderungen brachten wir gemeinsam mit dem Bündnis „Wir haben es satt!“ auch Anfang 2019 auf der Internationalen Agrarministerkonferenz zum Thema Digitalisierung in der Landwirtschaft in Berlin ein. Die Reaktion darauf hat unsere Erwartungen übertroffen: Im Abschlusskommuniqué der Konferenz wird als Ziel formuliert, die Einrichtung eines internationalen Digitalrats zu prüfen sowie eine Technikfolgenabschätzung durchzuführen. Noch besser: Bei der nächsten Konferenz im Januar 2020 soll vorgestellt werden, was davon umgesetzt wurde. Da werden wir natürlich dranbleiben! ●

www.inkota.de/interview-mooney

www.inkota.de/infoblatt-digitalisierung

Fusionswelle brechen – kein weiteres Bayer-Monsanto!

Mit einem knallgelben, drei Meter hohen Wellenbrecher protestierten wir Ende Mai 2018 vor der Bayer-Hauptversammlung in Bonn gegen die zunehmende Machtkonzentration in der globalen Landwirtschaft. Wir machten klar: Die Welle aus Fusionen von Mega-Konzernen im Agrarsektor muss gestoppt werden!

Denn nur wenige Großkonzerne beherrschen den Saatgut- und Pestizidmarkt. Leidtragende sind Kleinbäuerinnen und Kleinbauern auf der ganzen Welt: Ihnen drohen Hunger und Armut, weil sich ihr Saatgut verteuert und sie in immer größere Abhängigkeit geraten. Bedroht ist zugleich die zukünftige Ernährung der Menschen weltweit: Denn die Profitinteressen der Mega-Konzerne verringern die Vielfalt der Pflanzen und die langfristige Widerstandsfähigkeit unserer Grundnahrungsmittel. Weitere Konzernfusionen dürften die Situation noch verschärfen.

Deshalb forderten wir die Bundesregierung auf, vor dem Europäischen Gerichtshof gegen die Genehmigung der Fusion von Bayer und Monsanto durch die EU-Kommission zu klagen. Und wir forderten von der Bundesregierung ein schärferes Gesetz zur Fu-

sionskontrolle – damit bei der Prüfung von Konzernfusionen die sozialen, ökologischen und menschenrechtlichen Auswirkungen untersucht werden. Denn das ist bisher nicht der Fall.

Die Fusion von Bayer mit Monsanto konnten wir nicht verhindern. Doch Dank unserer Arbeit haben sich Abgeordnete aus verschiedenen Fraktionen im Bundestag kritisch mit dem Thema Fusionskontrolle auseinandergesetzt und unsere Bedenken aufgenommen. Für die anstehende Überarbeitung des Gesetzes, das Konzernfusionen regelt, haben wir damit die Voraussetzungen verbessert, dass unsere Kritik und Forderungen berücksichtigt werden.

2019 arbeiten wir weiter an einer Verschärfung des Wettbewerbsrechts in Deutschland. Zusätzlich nehmen wir die Geschäftspraktiken der Bayer AG als den nun größten Agrarkonzern der Welt in den Fokus. Vor allem werden wir genau verfolgen, welche giftigen Pestizide Bayer in Ländern des globalen Südens verkauft und damit die Gesundheit der Bäuerinnen und Bauern sowie der PlantagenarbeiterInnen wissentlich gefährdet.

www.inkota.de/fusionen

Make Chocolate Fair!

Die Weltkakaokonferenz im Fokus

„Warum bin ich immer noch unfair?“, fragt eine riesige, traurige Schokoladentafel am Vormittag des 23. April 2018 vor dem Maritim Hotel in Berlin. Dort findet zu dieser Zeit die 4. Weltkakaokonferenz statt. Bei dem wichtigsten Event des globalen Kakaosektors treffen sich

decke hervor. Immer mehr Menschen treffen auf dem Matthäikirchplatz im Herzen Berlins ein, Banner werden ausgebreitet, per Megaphon erklingen erste Slogans. Schließlich setzt sich der Protestzug mit ca. 150 Menschen in Bewegung: AktivistInnen von INKOTA sowie viele SchülerInnen, die mit einer Sternfahrt gegen Kinderarbeit der Initiative „SchokoFair – Stoppt Kinderarbeit!“ nach Berlin gekommen sind. Unter dem Motto „Armut beenden, Kinderarbeit stoppen – Macht Schokolade endlich fair!“ ziehen sie gemeinsam zum Tagungsort der Konferenz, um Forderungen für faire und nachhaltige Schokolade zu stellen.

„Nachhaltiger Kakao“ – was ist das?

„Nachhaltigkeit“ ist in der Schokoladenindustrie mittlerweile ein häufig gebrauchtes Wort. Alle großen Schokoladenunternehmen haben eigene Nachhaltigkeitsprojekte ins Leben gerufen. Trotzdem hat sich die Situation der Kakaobäuerinnen und -bauern kaum verbessert: Armut und Kinderarbeit gehören noch immer zur bitteren Realität auf Kakaoplantagen. Denn ein zentrales Thema wird in den Nachhaltigkeitsinitiativen der Industrie in der Regel ausgeklammert: faire Kakaopreise.

Das neue Kakaobarometer (siehe Kasten), welches von INKOTA gemeinsam mit einem zivilgesellschaftlichen Konsortium herausgegeben wurde, veröffentlichten wir bewusst kurz vor Beginn der Weltkakaokonferenz. Darin wurden die bestehenden Nachhaltigkeitsinitiativen im Kakaosektor kritisch unter die Lupe genommen. Die Bilanz ist vernichtend: Trotz der zahlreichen Initiativen reichen die bisherigen Anstrengungen der Schokoladenindustrie bei weitem nicht aus, um die Probleme im Kakaosektor zu lösen. Mit der Publikation des Kakaobarometers konnte auf der Konferenz ein erfolgreiches „Agenda Setting“ betrieben werden: Die TeilnehmerInnen



Foto: INKOTA-netzwerk

Auf dem Weg zum Tagungsort der Weltkakaokonferenz.

alle relevanten Akteure der Kakao-Lieferkette, um drei Tage lang gemeinsam über die Zukunft des Kakaoanbaus zu diskutieren: Von den Schokoladenunternehmen wie Mars, Nestlé und Ferrero über die Regierungen der Anbau- und Konsumländer, die Kakaobäuerinnen und -bauern bis hin zur Zivilgesellschaft. Mit der INKOTA-Kampagne *Make Chocolate Fair!* ergriffen wir diese Gelegenheit, um faire Preise und existenzsichernde Einkommen für die Kakaobäuerinnen und -bauern auf die Agenda zu setzen. Pünktlich zum Start unserer Protest-Aktion scheint zum ersten Mal die Sonne hinter der Wolken-

nahmen bei den Podiumsdiskussionen immer wieder Bezug auf die zentralen Ergebnisse des Barometers, und hinterfragten, was sich wirklich „nachhaltig“ nennen darf.

Die wichtigsten Stimmen

Wir wissen, dass die wichtigsten Stimmen bei internationalen Konferenzen wie der Weltkakaokonferenz viel zu oft nicht gehört werden: die Stimmen der unmittelbar Betroffenen, in diesem Fall die Stimmen der Kakaobäuerinnen und -bauern. Deshalb organisierte INKOTA im Vorfeld der Konferenz gemeinsam mit dem Voice-Netzwerk einen Konsultationsworkshop, um sich mit Kakaobauern-VertreterInnen aus den wichtigsten Anbauländern über Positionen und Strategien zu verständigen. Ein halbes Dutzend TeilnehmerInnen des Workshops nahm daraufhin auf Einladung von INKOTA an der Weltkakaokonferenz teil und trug ihre Anliegen persönlich vor.

Es ist uns erfreulicherweise gelungen, eine große öffentliche Aufmerksamkeit für die Konferenz zu erreichen. Die Botschaft von INKOTA, dass der Kakaosektor erst dann als nachhaltig gel-

ten kann, wenn Kakaobäuerinnen und -bauern ein existenzsicherndes Einkommen verdienen, bestimmte die Presseberichterstattung rund um die Konferenz und schaffte es bis in die 20 Uhr-Tagesschau. Die Abschlusserklärung der Konferenz enthielt ein klares Bekenntnis, dass die bisherigen Bemühungen der Schokoladenindustrie versagt haben und ein Paradigmenwechsel nötig ist. Die Konferenz war zudem Auslöser für die Gründung einer internationalen Arbeitsgruppe unter Beteiligung der Schokoladenindustrie, in der gemeinsam Strategien entwickelt werden sollen, um existenzsichernde Einkommen für die Bäuerinnen und Bauern zu verwirklichen.

Im kommenden Jahr wird INKOTA neben der Schokoladenindustrie noch stärker als bisher die Bundesregierung in den Fokus nehmen. Denn immer offensichtlicher wird, dass freiwillige Selbstverpflichtungen von Unternehmen nicht zu den versprochenen Veränderungen führen. INKOTA fordert deshalb von der Bundesregierung, endlich die nötigen gesetzlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Unternehmen zur Rechenschaft gezogen werden können, wenn sie im Ausland an Menschenrechtsverletzungen beteiligt sind. ●

 www.inkota.de/schokolade

Kakaobarometer 2018

Das Barometer nimmt die bestehenden Nachhaltigkeitsinitiativen im Kakaosektor kritisch unter die Lupe und zieht eine vernichtende Bilanz: Trotz der zahlreichen Initiativen hat sich die Situation der Kakaobäuerinnen und -bauern in den letzten Jahren kaum verbessert. Noch immer lebt die Mehrheit von ihnen deutlich unterhalb der Armutsgrenze, und auch die Kinderarbeit ist in den letzten Jahren konstant geblieben. Durch den Einbruch des Weltmarktpreises seit Ende 2016 hat sich die Lage für viele Bäuerinnen und Bauern sogar noch verschlechtert.

Zu Nachhaltigkeitssiegeln wie Fairtrade oder UTZ kommt das Barometer zu dem Schluss: Selbst zertifizierte Kakaobäuerinnen und -bauern verfügen in der Regel nicht über ein existenzsicherndes Einkommen. Zwar tragen die verschiedenen Zertifizie-

rungssysteme zu einer Verbesserung der Einkommenssituation bei, sie bleiben aber insgesamt deutlich hinter dem Anspruch zurück, die Bauern langfristig aus der Armut zu befreien.

Von den Schokoladenunternehmen fordert das Barometer deshalb, sich mit ihren Nachhaltigkeitsprogrammen stärker auf die Einkommenssituation der Bauern zu fokussieren. Von den Regierungen der Kakaokonsumländer wird gefordert, Unternehmen gesetzlich zur Achtung der Menschenrechte in ihren Auslandsgeschäften zu verpflichten.

Das Kakaobarometer wird von INKOTA gemeinsam mit einem Konsortium europäischer und US-amerikanischer NROs und Gewerkschaften herausgegeben und erschien zuletzt im April 2018 anlässlich der Weltkakaokonferenz.

 www.inkota.de/kakaobarometer2018

Schuhe ohne Ausbeutung

In Indien und Deutschland: Aktiv für die Einhaltung der Menschenrechte

„Ich wusste nicht, dass wir als ArbeiterInnen so viele Rechte haben“, berichtet Amisha*, eine Arbeiterin aus einer Schuhfabrik in Tamil Nadu, nachdem sie an einem Training unserer indischen Partnerorganisation CIVIDEP teilgenommen hat. „Es ist das erste Mal in meinem Leben, dass ich an einem Training für ArbeiterInnen teilnehme. Durch das Training verstehe ich, dass meine Rechte an meinem Arbeitsplatz verletzt werden.

bekannt sind, werden die strukturellen Ursachen für die Verletzung von Menschenrechten und Umweltstandards nicht behoben. Die Branche und einzelne Unternehmen haben öffentlich versprochen, das Thema Menschenrechte bei der Arbeit anzugehen. Doch bisher sind den Worten keine Taten gefolgt.

INKOTA nimmt dies nicht stillschweigend hin. Deshalb haben wir auch 2018 den Druck auf die Schuhbranche aufrechterhalten, um sie zur Einhaltung von Sozial- und Umweltstandards zu bewegen – gemeinsam mit unseren indischen Partnerorganisationen SLD und CIVIDEP sowie mit SÜDWIND aus Deutschland.

Recherchen in indischen Schuhfabriken und Gerbereien

Recherchen im Umfeld von indischen Schuhfabriken und Gerbereien in Uttar Pradesh und Tamil Nadu sind wichtige Grundlage für unsere Arbeit in Deutschland. Die Berichte enthalten die Fakten über gravierende Gesundheitsrisiken und die miserable Entlohnung in den Fabriken. Neben den strukturellen Problemen wurde deutlich, dass es den ArbeiterInnen schwer möglich ist, sich gegen die Missstände zu wehren. Denn sie sind auf die geringen Einkommen angewiesen und es besteht berechnete Angst vor Repressionen.

Und genau hier setzten SLD und CIVIDEP an. Sie informierten ArbeiterInnen in Trainings zu ihren Rechten sowie über gesetzliche Vorgaben zu Gesundheits- und Sozialstandards, damit sie diese dann auch gemeinsam einfordern können. So stärken wir die ArbeiterInnen darin, sich aus eigener Kraft gegen die Missstände in den Fabriken zu wehren. Unsere Partner haben sich in Dialogforen mit Gewerkschaften und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen vernetzt

Foto: Change Your Shoes



Schuhfabrik in der indischen Millionenstadt Agra.

Es hat mir Vertrauen gegeben mich dagegen zu wehren und darüber zu sprechen.“

Hungerlöhne, Überstunden und gefährliche Arbeitsplätze gehören zum Alltag der ArbeiterInnen in Schuhfabriken und Gerbereien. Und auch die Umwelt leidet enorm unter den giftigen Chemikalien. Die Schuhbranche macht ihre Profite auf Kosten von ArbeiterInnen und der Umwelt. Und obwohl den Verantwortlichen die Probleme in den Produktionsstätten von Schuhen

und die dringendsten Probleme der Schuh- und Lederbranche in Indien diskutiert. So können sie mit gemeinsamer Stimme für die Rechte der ArbeiterInnen eintreten – das ist angesichts der kleiner werdenden Handlungsspielräume für die Zivilgesellschaft in Indien besonders wichtig.

Deutsche Unternehmen stehen in der Verantwortung

Schuhhersteller und Händler sind verantwortlich für die Einhaltung der Menschenrechte in Schuhfabriken und Gerbereien, in denen ihre Produkte hergestellt werden. Deutschland ist der zweitgrößte Abnehmer indischer Lederwaren. Deshalb sehen wir die Schuh- und Lederbranche in Deutschland in einer besonderen Verantwortung für die Produktion in Indien. INKOTA hat daher in Deutschland mit öffentlichen Aktionen und kritischem Dialog den Druck auf die Schuhbranche erhöht, damit sie ihrer menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht endlich nachkommen.

Wir konfrontierten einzelne Unternehmen, den

Bundesverband der Schuh- und Lederwarenindustrie sowie die Brancheninitiative CADS mit unseren Recherchen. Auf einem Fachtag zu nachhaltigen Lieferketten von Schuhen, in Diskussionsforen sowie bilateralen Gesprächen diskutierten wir mit der Branche notwendige Maßnahmen um Menschenrechte und Sozial- und Umweltstandards und konkrete positive Veränderungen für die ArbeiterInnen voranzutreiben. Immerhin hat sich 2018 nach langer Ankündigungszeit endlich eine Arbeitsgruppe Soziales in der CADS-Initiative gegründet. Das ist eine wichtige Grundlage. Doch bei Weitem ist damit noch keine Umsetzung auf dem Weg gebracht, die Gewerkschaften und Zivilgesellschaft vor Ort mit einbezieht. Öffentliche Aufmerksamkeit, politische Unterstützung und kritischer Dialog mit einzelnen Unternehmen werden weiterhin nötig sein, um endlich die dringend notwendige Veränderung in den Produktionsstätten in Tamil Nadu und Uttar Pradesh zu erreichen. ●

*Name aus Sicherheitsgründen geändert

www.inkota.de/indien

H&M: Krieg die Kurve!

Im Jahr 2013 hatte H&M öffentlich angekündigt, bis 2018 in ausgewählten Zulieferbetrieben u.a. in Bangladesch und Kambodscha den ArbeiterInnen in seinen Zulieferbetrieben einen robusten, fairen, existenzsichernden Mindestlohn zu zahlen. Doch davon war das schwedische Modeunternehmen trotz betonter nachhaltiger Mode Ende 2018 noch meilenweit entfernt. Untersuchungen der Clean Clothes Campaign u.a. in Kambodscha aber auch H&M eigene Verlautbarungen ließen keinen Zweifel: Versprochen und dennoch gebrochen.

Die Kampagne für Saubere Kleidung, das INKOTA-netzwerk und viele Aktionsgruppen forderten H&M mit Straßenaktionen auf, endlich die versprochenen Existenzlöhne zu zahlen. „Krieg die Kurve, H&M“, wurde in einem vielsprachigen Chor vor einer der unzähligen Berliner H&M-Filialen skandiert. Zeitgleich und weltweit protestierten Menschen gegen das gebrochene Versprechen des internationalen Fast-Fashion-Multis. Öffentlicher Protest und kritischer Dialog

gehören zusammen. INKOTA ist deshalb auch als gewählter Vertreter im Steuerungskreis des Bündnisses für nachhaltige Textilien. H&M ist ebenfalls Mitglied des



Textilbündnisses und muss sich deshalb ein verbindliches Ziel zum Thema Löhne setzen. In den Arbeitsforen und der Expertengruppe zum Thema Existenzsichernde Löhne haben wir H&M mit kritischen Fragen konfrontiert. Denn es ist höchste Zeit, dass die ArbeiterInnen einen Lohn verdienen, von dem sie und ihre Familien leben können.

Mit einer Aktion vor H&M-Shops in Berlin forderten wir, dass das Modeunternehmen existenzsichernde Löhne an die ArbeiterInnen in den Schuhfabriken zahlt.
Foto: INKOTA-netzwerk

www.inkota.de/schuhe

Globaler Süden: Selbstbestimmte Entwicklung stärken



Foto: INKOTA-netzwerk

INKOTA fördert Projekte in **Nicaragua, El Salvador, Guatemala, Mosambik, Ghana, Vietnam und Indien**. Schwerpunkte unserer Arbeit sind **ländliche Entwicklung und Ernährungssouveränität**. Wir helfen, die Selbstorganisation der lokalen Bevölkerung und die Rechte von Frauen zu stärken. Unsere Projekte unterstützen lokalen Umweltschutz und die Anpassung an den Klimawandel. Wir präsentieren unseren Partnerorganisationen und Zielgruppen keine im Norden vorgefertigten Konzepte, sondern **erarbeiten die Projekte gemeinsam** mit ihnen. Um die politischen Rahmenbedingungen auf regionaler oder nationaler Ebene zu verbessern, vernetzen wir uns international mit PartnerInnen aus dem globalen Süden und Norden.

Partnerschaftliche Auslandsarbeit

Ziele, Auswahl und Begleitung von Projekten

Oberstes Ziel der Projektarbeit von INKOTA im Ausland ist die Verbesserung der Lebenssituation für sozial, wirtschaftlich und politisch benachteiligte Gruppen. Projekte sollen Menschen stärken, indem sie ihre eigenen Potenziale wecken und fördern, ihre Selbstorganisation unterstützen und sie befähigen, ihre Rechte zu vertreten. Da Entwicklung Zeit braucht, konzentrieren wir uns auf mittel- und langfristige Zusammenarbeit mit unseren Partnerorganisationen und den Zielgruppen. Die Projekte sollen über das Ende unserer Unterstützung hinaus so wirken, dass die Zielgruppen ihr Leben nachhaltig aus eigener Kraft gestalten können. Darüber hinaus unterstützen wir auch Projekte, die darauf zielen, die politischen Rahmenbedingungen auf regionaler oder nationaler Ebene zu verbessern. Wir vernetzen uns international mit PartnerInnen aus dem globalen Süden und Norden, um mit Kampagnen und kritischem Dialog Druck auf Regierungen und Unternehmen zu machen.

Auswahl und Planung

- Die Projektidee geht von den Partnerorganisationen und Zielgruppen aus. Wir wählen die Projekte in erster Linie danach aus, welchen entwicklungspolitischen Ansatz sie verfolgen, welches Potenzial für Veränderungen sie haben, welche Zielgruppe adressiert wird und welche Ziele gesetzt werden. Das zentrale Kriterium ist dabei die Wirkung, die ein Projekt hinsichtlich der Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Zielgruppe erreichen kann.
- Gemeinsam mit den Partnerorganisationen und Zielgruppen entwickelt INKOTA diese Vorschläge weiter bis zu einem ausgereiften Projektkonzept, in dem auch konkrete Ziele, Strategien, Maßnahmen und Indikatoren festgelegt werden.

Finanzierung und Durchführung

- Bei den meisten Projekten stellen wir einen Antrag auf Kofinanzierung durch das Bundesmi-

nisterium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und/oder private Stiftungen. In die Finanzierung der Projekte fließen neben Spendenmitteln, die INKOTA sammelt, in der Regel auch Eigenmittel des Projektpartners ein.

- Das Projekt beginnt erst, wenn die Finanzierung gesichert ist. Für die Durchführung des Projekts ist die Partnerorganisation allein verantwortlich. INKOTA führt keine eigenen Projekte im Ausland durch und entsendet kein Personal.

Monitoring und Evaluierung

- Um die Wirkungen zu beobachten, überprüfen wir zusammen mit den PartnerInnen die Zielstellungen und Indikatoren, die wir gemeinsam für das Projekt formuliert haben. Diese sind genauso wie der bewilligte Kosten- und Finanzierungsplan Bestandteil der Verträge zwischen den Partnerorganisationen und INKOTA. Sie bilden auch die Grundlage für die Projektfortschrittsberichte, die die Partnerorganisationen regelmäßig an INKOTA verfassen.
- Ein weiteres Instrument der Wirkungsbeobachtung sind die Monitoringsysteme der Partnerorganisation. Diese entwickelt INKOTA kontinuierlich zusammen mit seinen ProjektpartnerInnen weiter.
- Einmal jährlich führen die INKOTA-ReferentInnen eine Projektbetreuungsreise durch, um gemeinsam mit den Partnerorganisationen und den Zielgruppen den Projektverlauf zu überprüfen und die weiteren Maßnahmen zu besprechen.
- Am Ende des Projekts erarbeitet die Partnerorganisation einen Sach- und Finanzbericht, in dem sie Erfolge und Schwierigkeiten des Projekts benennt. Auf dieser Grundlage erstellt INKOTA einen umfassenden Bericht für die Geldgeber. In der Regel prüft ein unabhängiger Buchprüfer aus dem Projektland den Finanzbericht. In ausgewählten Projekten lassen wir externe Evaluierungen durchführen, um die Projektwirkungen zu erfassen. ●

 www.inkota.de/projekte

Auslandsprojekte



Foto: INKOTA-netzwerk

Guatemala

- Ernährungssicherung
- Vermarktung kleinbäuerlicher Produkte



Foto: INKOTA-netzwerk

Nicaragua

- Frauenförderung
- Hilfe für politisch Verfolgte
- Ernährungssicherung und Umweltschutz
- Urbane Gärten



Foto: INKOTA-netzwerk

El Salvador

- Ernährungssicherung und Umweltschutz
- Produktion und Organisationsförderung
- Reproduktive Rechte

	Projekthalt	Partnerorganisation	Ort	Laufzeit	Projektkosten	Spendenbedarf
Nicaragua	Urbane Gärten	CAPRI	Managua	11/2015 – 12/2018	244.480 EUR	27.167 EUR
	Frauenförderung und Umweltschutz	Frauzentrum Xochilt Acalt	Landkreise Telica und Larreynaga	08/2016 – 06/2019	326.484 EUR	36.278 EUR
	Ernährungssicherung, Umwelt- und Katastrophenschutz	ODESAR	Landkreise San Ramón und San Dionisio	07/2018 – 12/2021	481.653 EUR	53.518 EUR
	Frauenförderung und Ernährungssicherung	APADEIM	Landkreis El Viejo	11/2018 – 06/2020	282.614 EUR	31.402 EUR
	Hilfe für politisch Verfolgte	Popol Na	Managua	11/2018 – 10/2019	8.889 EUR	8.889 EUR
	Ausblick: Die langjährige Zusammenarbeit mit Xochilt Acalt wird 2019 mit einem neuen Projekt im Bereich Klimawandelanpassung fortgesetzt.					
El Salvador	Ernährungssicherung und Umweltschutz	Procomes	Landkreise Berlin und Alegría	05/2015 – 10/2018	343.660 EUR	39.659 EUR
	Umweltschutz, Produktion und Organisationsförderung	OIKOS	Landkreis San Rafael Oriente	05/2016 – 10/2019	274.472 EUR	31.611 EUR
	Reproduktive Rechte	BürgerInnenvereinigung zur Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs	landesweit	01/2017 – 12/2018	10.754 EUR	10.754 EUR
Ausblick: Im Januar 2019 hat ein großes Dreijahresprogramm mit den drei neuen Partnerorganisationen Acua, Colectiva Feminista und Fespad zum Thema Menschenrecht auf Wasser begonnen. Mit der BürgerInnenvereinigung zur Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs hat im März 2019 ein Nachfolgeprojekt zum Schutz der reproduktiven Rechte begonnen.						
Guatemala	Vermarktung kleinbäuerlicher Produkte	ADAM	Dep. Quetzaltenango, Solalá, Totonicapán und Huehuetenango	11/2015 – 12/2018	223.352 EUR	22.336 EUR
	Ernährungssicherung	Landpastorale von San Marcos	Landkreis Sipacapa	06/2016 – 02/2019	199.880 EUR	22.222 EUR
Ausblick: Die Zusammenarbeit mit beiden Partnern ADAM und Landpastorale von San Marcos wird 2019 in einem übergreifenden Programm zum Thema Ernährungssicherung und Vermarktung fortgeführt.						



Foto: Change Your Shoes

Indien

- Transparenz und Nachhaltigkeit in der Schuh- und Lederproduktion



Foto: INKOTA-netzwerk

Vietnam

- Politische Teilhabe und selbstverwaltete Projekte
- Ernährungssicherung ethnischer Minderheiten und Schutz natürlicher Ressourcen



Foto: INKOTA-netzwerk

Ghana

- Empowerment von Kakaobauernorganisationen



Foto: INKOTA-netzwerk

Mosambik

- Lokales Saatgut bewahren und Landrechte sichern
- Ernährungssicherung und Einkommensschaffung
- Aids-Aufklärung und Prävention bei Jugendlichen

	Projekthalt	Partnerorganisation	Ort	Laufzeit	Projektkosten	Spendenbedarf
Ghana	Empowerment von Kakaobauernorganisationen	SEND-Ghana	landesweit	09/2017 – 12/2019	332.125 EUR	52.541 EUR
Mosambik	Sicherung von Landrechten	ORAM	Provinz Nampula	10/2017 – 09/2020	243.567 EUR	33.740 EUR
	Sicherung von Landrechten	ORAM	Provinzen Maputo, Gaza und Inhambane	10/2018 – 09/2021	298.600 EUR	8.0000 EUR
	Lokales Saatgut bewahren und vielfältigen	UNAC	Gondola und Sussundenga, Provinz Manica	11/2017 – 10/2019	112.695 EUR	13.774 EUR
	Lokales Saatgut bewahren und vielfältigen	UNAC	Alto Molucue, Provinz Zambezia	10/2018 – 09/2021	251.000 EUR	39.045 EUR
	Aids-Aufklärung und Vorbeugung von Kinderprostitution	AJUPIS	Stadt Maputo	04/2018 – 03/2019	6.000 EUR	1.667 EUR
	Ausblick: Im Frühjahr 2019 beginnt ein Projektvorhaben in Zentralmosambik mit einer neuen Partnerorganisation, die sich gegen den großflächigen Eukalyptusanbau einsetzt und ländliche Gemeinden beim Kampf gegen Landverlust und Vertreibung unterstützt..					
Indien	Transparenz und Nachhaltigkeit in der Schuh- und Lederproduktion	CIVIDEP und SLD	Bundesstaaten Tamil Nadu und Uttar Pradesh	10/2017 – 12/2020	176.288 EUR	80.950 EUR
Vietnam	Politische Teilhabe und selbstverwaltete Projekte Ernährungssicherung ethnischer Minderheiten und Schutz natürlicher Ressourcen	DWC	Provinz Thai Nguyen	07/2018 – 06/2021	246.348 EUR	31.907 EUR
		CHIASE	Provinz Nghe An	07/2018 – 06/2021	203.915 EUR	26.547 EUR
	Ausblick: Voraussichtlich ab Ende 2019 wird in den Provinzen Lai Chau, Hoa Binh und Nghe An gemeinsam mit zwei lokalen Partnerorganisationen ein Programmvorhaben zum Thema Landrechte gestartet.					

Nicaragua

Unterstützung in einem Land im Ausnahmezustand

Der April 2018 hat Nicaragua verändert. Mit Schlägertrupps und Waffengewalt ging die Regierung gegen Proteste der Bevölkerung vor, die sich zunächst gegen die Untätigkeit der Regierung bei schweren Waldbränden im Naturreservat Indio Maíz und eine Erhöhung von Sozialversicherungsbeiträgen richteten. Doch davon ließen sich die Menschen nicht einschüchtern: In zahlreichen Städten gingen immer mehr Menschen auf die Straße, um ihren Unmut über die korrupte und autoritäre Regierung von Präsident Daniel Ortega zum Ausdruck zu bringen.

schon seit langem für politische Reformen ein und steht heute mit anderen Menschenrechtsorganisationen den Opfern von Repression und Menschenrechtsverletzungen bei.

Beistand für politische Gefangene

Bei dieser Arbeit unterstützt auch INKOTA Popol Na. Dazu gehört die Versorgung von hunderten politischen Gefangenen mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln, Kleidung und Medikamenten. Denn die Gefangenen werden nicht durch die Justizbehörden versorgt. Und ihre Familien sind aufgrund von Armut und den großen Entfernungen von ihren Wohnorten zu den Gefängnissen in vielen Fällen dazu nicht in der Lage. Ihnen fehlt das nötige Geld für regelmäßige Besuche und Lebensmittel. Popol Na organisiert außerdem juristischen Beistand und die psychosoziale Begleitung der Inhaftierten. Aber auch Familienangehörige von politischen Gefangenen erhalten Unterstützung.

Ende 2018 wurde Popol Na selbst Opfer der staatlichen Repression. Die Regierung entzog ihnen ihre juristische Anerkennung, die Polizei durchsuchte mitten in der Nacht das Bürogebäude und entwendete Dokumente, Computer und Fahrzeuge.

Doch Popol Na gibt nicht auf. „Wir kämpfen weiter für ein freies Nicaragua“, erklärte Mónica López Baltodano, Direktorin von Popol Na, die bedroht wurde und im Herbst nach Costa Rica flüchten musste, wo Popol Na eine Zweigstelle aufbaut. Die Anwältin ist sich sicher: „Es gibt eine starke Entschlossenheit unter den nicaraguanischen Bürgern und Bürgerinnen, den Konflikt auf friedliche Weise zu lösen und unsere lange Geschichte des Krieges und der Gewalt zu unterbrechen.“ Mónica López weiß aber auch: „Um einen demokratischen Übergang zu forcieren, sind wir auf die Unterstützung der internationalen Gemeinschaft angewiesen.“ INKOTA jedenfalls wird die Arbeit von Popol Na auch 2019 unterstützen. ●



Foto: jorgemejia, CC BY 2.0

Menschen in Nicaragua tragen ihren Unmut über die korrupte und autoritäre Regierung von Präsident Daniel Ortega auf die Straße.

Das Land versank in Gewalt. Mehr als 300 Menschen starben, Tausende wurden verletzt, Zehntausende flohen ins Exil. Nur durch die brutale Niederschlagung der Proteste und massive Repression konnte sich die Regierung an der Macht halten, doch große Teile der Bevölkerung fordern weiterhin eine Demokratisierung des Landes und eine unabhängige Aufklärung der Menschenrechtsverletzungen. Eine wichtige Stimme der Opposition in Nicaragua ist Popol Na. Die Nichtregierungsorganisation setzt sich

Neue Perspektiven für Kleinbäuerinnen in Nicaragua

Im Landkreis El Viejo im Nordwesten von Nicaragua werden im großen Maßstab Zuckerrohr und Erdnüsse in Monokulturen für den Export produziert. Doch lediglich eine Handvoll Großgrundbesitzer profitiert von den Exportgewinnen. Die meisten Menschen hingegen besitzen nur ein ganz kleines Stückchen Land, auf dem sie vor allem Grundnahrungsmittel wie Mais und Bohnen anbauen. Die Ernten reichen kaum für den Eigenbedarf. Die Region ist von extremer Armut geprägt.

Frauen besonders von Armut betroffen

Weil besonders Frauen von Armut betroffen sind, hat es sich INKOTAs Partnerorganisation APADEIM zur Aufgabe gemacht, Landfrauen zu stärken und neue Perspektiven in den ländlichen Gemeinden zu schaffen. Die Frauen sind bei den Eigentumsverhältnissen stark benachteiligt – denn jeder wichtige Besitz wie Land, Haus, Hof und Tier, gehört in der Regel Männern. Zugleich sind Frauen stärker belastet, da sie zusätzlich zu den landwirtschaftlichen Tätigkeiten noch den Haushalt und die Kindererziehung meistern müssen. Obendrein sind sie von wichtigen Entscheidungen in den Familien und Gemeinden häufig ausgeschlossen.

Nicaragua gehört zu den Ländern mit der höchsten Quote an Gewalt gegen Frauen in Lateinamerika. APADEIM-Direktorin Ana Celia Tercero erklärt: „Häusliche Gewalt ist hier fast an der Tagesordnung. Durch unser Programm zur wirtschaftlichen Stärkung von Frauen fördern wir gezielt Landfrauen: Sie bauen sich eine eigene Existenzgrundlage auf und sind nicht mehr abhängig von ihrem Mann. Wir wollen das Selbstwertgefühl der Frauen stärken und Organisationsstrukturen innerhalb der Gemeinden aufbauen, damit sich die Frauen künftig gegenseitig unterstützen.“

Frauen helfen Frauen

Dass dieser Ansatz gut funktioniert, stellt Brenda Miranda aus der Gemeinde Los Paniquines unter Beweis: Sie wurde von APADEIM als Promotorin für Ernährungssicherheit ausgebildet und hat ein

Demonstrations-Feld angelegt. Mit Hilfe dieses Feldes gibt sie ihr neues Wissen über Anbaumethoden und Ernährungsfragen weiter. „Als Promotorin bin ich in meiner Gemeinde anerkannt und sehr gefragt. Ständig kommt jemand vorbei, um sich bei landwirtschaftlichen Fragen Rat bei mir zu holen. Ich helfe gerne, wo ich nur kann“, berichtet sie und fügt hinzu: „Dank dem Obst



Foto: INKOTA-netzwerk

und dem Gemüse, das wir neuerdings selbst anbauen, und der Eier der Hühner, können wir uns ausgewogener ernähren – statt wie früher immer nur Maisfladen und Bohnen zu essen“.

Brenda Miranda auf ihrem neuen Demonstrations-Feld.

Weiterbildungen und Starthilfe

30 Frauen aus zehn Gemeinden haben Fortbildungen zu nachhaltigen Methoden der Vieh- und Landwirtschaft erhalten. Ihr erlangtes Wissen werden sie 2019 durch Workshops an weitere 160 Projektteilnehmerinnen weitergeben. Da den Frauen das nötige Investitionskapital fehlt, erhalten sie außerdem Produktionsmittel wie Saatgut, Zäune und Ställe, um mit dem Gemüseanbau und der Hühner- und Schweinehaltung zu beginnen. Die Promotorinnen besuchen die Parzellen der anderen Projektteilnehmerinnen und beraten sie kontinuierlich. Das Projekt zeigt: Es gibt alternative Entwicklungswege zum industriellen Anbau von Monokulturen! ●

www.inkota.de/apadeim

Guatemala

Agrarökologie und nachhaltige Vermarktung stärken indigene kleinbäuerliche Familien



Cristina Crúz und ihr Ehemann Santos Ambrocio freuen sich über eine reiche Drachenfruchternte.
Foto: INKOTA-netzwerk

„Wir haben es geschafft uns mit unserem Trockenobst und unseren Marmeladen auf dem Markt zu etablieren“, erzählt Celestina Gutierrez, Vorstandsmitglied der Kleinbauernorganisation ADINEP begeistert. „Wir haben zwei feste Großabnehmer gefunden, unsere Produkte sind nun sogar im Supermarkt erhältlich. Dadurch müssen wir nicht mehr jeden Tag bangen, dass unser Einkommen ausbleibt.“

So wie ADINEP verfügen jetzt insgesamt zehn indigene kleinbäuerliche Organisationen dank der Unterstützung durch den INKOTA-Partner ADAM in Quetzaltenango über ihren eigenen Entwicklungsfonds und können ihn selbst verwalten. Sie besitzen dadurch ausreichend Investitionskapital,

um ihre Produktion kontinuierlich zu verbessern. Durch die Weiterverarbeitung, die Erfüllung von Qualitätsstandards und eine ansprechende Verpackung ihrer Produkte konnten sie sich stabile Vermarktungskanäle erschließen und ihr Einkommen somit erhöhen.

Mit Vielfalt für Gesundheit und Nachhaltigkeit

Mit einem weiteren INKOTA-Partner haben indigene Kleinbauernfamilien im Hochland von Gu-

atemala 2018 ebenfalls Beachtliches geleistet: Mit Hilfe des INKOTA-Partners Landpastorale in San Marcos haben ihre Parzellen weiter diversifiziert und bauen nun Heilkräuter sowie verschiedene Gemüsesorten an, darunter Mangold, Rote Beete, Blumenkohl, Brokkoli und Steckrüben. Sie produzieren eigene organische Düngemittel, haben Tunnelgewächshäuser, Ställe für ihre Tiere, holzsparende Öfen oder Wasserfilter errichtet. Dadurch haben sich ihre Lebensbedingungen maßgeblich verbessert.

In zahlreichen Weiterbildungen haben sie außerdem gelernt, welche Rechte sie haben und wie sie diese einfordern können. So berichtet Kleinbäuerin Cristina Crúz: „Das Projekt gab uns einen wichtigen Impuls, unsere Wurzeln nicht zu vergessen und unsere Maya-Kultur wieder mehr wertzuschätzen. Die Weiterbildungen haben uns geholfen, unsere Menschenrechte zu kennen und einzufordern, dass sie respektiert werden. Wir alle haben ein Recht auf ein Leben in Würde, Gesundheit und Bildung.“

Erfahrungen zusammenbringen

2019 soll mit den beiden INKOTA-Partnern ADAM und Landpastorale ein gemeinsames Programm zur Stärkung indigener kleinbäuerlicher Familien starten. Dabei wird das Erfolgsmodell von ADAM auf sieben weitere Kleinbauernorganisationen ausgeweitet. Der wichtige Beitrag der Landpastorale wird sein, eine Strategie zur Vermarktung zu entwickeln, um die finanzielle Situation der kleinbäuerlichen Familien zu verbessern und ihre Fachkenntnisse über Agrarökologie einzubringen. Durch regelmäßigen Austausch zwischen den beiden Organisationen profitieren vor allem die teilnehmenden Kleinbauern-Familien von den Erfahrungen und Spezialkenntnissen ●

El Salvador

Zurück in die Freiheit – eine Kampagne macht es möglich

„Zuerst möchte ich Zeit mit meinen Eltern und meinem Sohn verbringen. Und dann werde ich mich für alle anderen Frauen einsetzen, die noch unschuldig in Haft sind.“ Es war ein besonderer Moment Ende Januar 2018 im Frauengefängnis von Ilopango, als Teodora del Carmen Vásquez darüber sprach, was sie bald machen würde. Seit über zehn Jahren war sie schon im Gefängnis. Unschuldig! Nun aber wusste sie, dass sie in wenigen Tagen freikommen würde.

Es war nicht das erste Mal, dass Michael Krämer, der El-Salvador-Referent von INKOTA, zu Besuch in Ilopango war. Selten aber hatte er eine Frau getroffen, die so vor Energie sprühte. Kurz zuvor hatte das salvadorianische Justizministerium ihrem Antrag auf Strafminderung stattgegeben. Teodora hatte 2007 eine Fehlgeburt erlitten und ihr Kind verloren. Wie viele andere Frauen in El Salvador war sie jedoch auf einen vorurteilsbeladenen Richter getroffen. Er verurteilte sie zu 30 Jahren Haft, obwohl laut Obduktionsbericht die Todesursache des Kindes nicht festgestellt werden konnte und es keine Gewalteinwirkung gegeben hatte. Teodoras Problem: Sie war arm und konnte sich keinen guten Anwalt leisten.

In El Salvador werden die reproduktiven Rechte von Frauen massiv verletzt: Ein Schwangerschaftsabbruch ist unter allen Umständen verboten – selbst nach einer Vergewaltigung oder bei Gefahr für das Leben der Frau. Immer wieder werden Frauen nach einer Fehlgeburt wegen angeblichen Mordes zu jahrzehntelangen Haftstrafen verurteilt.

Erfolge, die Mut machen

Die von INKOTA unterstützte „Kampagne Freiheit für die 17 plus“ setzt sich für die inhaftierten Frauen und für die reproduktiven Rechte aller Frauen in El Salvador ein. Das absolute Abtreibungsverbot konnte sie bislang nicht kippen

– aber sie hat die Freilassung einer Reihe von inhaftierten Frauen erreicht, wie bei Theodora. Sie stellt Anträge auf die Neuaufnahme von Verfahren oder die Verkürzung des Strafmaßes. Wichtig ist zudem die große Öffentlichkeit, die sie über das Unrecht schafft, das den Frauen in El Salvador angetan wird.



Foto: INKOTA-netzwerk

Von Deutschland aus unterstützt INKOTA die Kampagne nicht nur finanziell, sondern zum Beispiel indem wir Bundestagsabgeordnete dazu bewegen, sich für einzelne Frauen einzusetzen. Seit ihrer Freilassung ist auch Teodora Vásquez höchst aktiv dabei: Unermüdlich informiert sie über die Situation der inhaftierten Frauen. Im April nahm sie dafür sogar an einer Konferenz über Frauenrechte im europäischen Parlament in Brüssel teil. Im November wurde sie mit dem Menschenrechtspreis des schwedischen Außenministeriums ausgezeichnet. Ein schönes Zeichen für ein tolles Engagement. ●

Teodora Vásquez steht die wiederentdeckte Lebensfreude ins Gesicht geschrieben.

www.inkota.de/17plus

Mosambik

Land und Saatgut verteidigen, bäuerliche Ressourcen schützen

Land ist in Mosambik eine begehrte Ressource. Rund zwei Drittel der Bevölkerung lebt auf dem Land und von dem Land, zumeist als Kleinbauer oder Kleinbäuerin. Die meisten Bäuerinnen und Bauern kultivieren das Land zur Selbstversorgung – sie leben von dem, was sie auf ihren Feldern anbauen. Aber immer häufiger sind es auch Unternehmen, die große Landflächen für sich beanspruchen. Gerade letzteres führt häufig zu Konflikten, bei denen die Bauernfamilien oftmals das Nachsehen haben – obwohl das mosambikanische Landrecht sie eigentlich schützen sollte. Land gehört in Mosambik dem Staat. Gemeinden, Einzelpersonen oder auch Unternehmen können langfristige Landnutzungsrechte erhalten, traditionelle Nutzungsrechte sind ebenfalls gesetzlich verankert. In der Theorie sind die Landrechte der Bauern und Bäuerinnen also gut geschützt – in der Praxis fehlt der Mehrheit der Landbevölkerung in Mosambik die Fähigkeit, ihre Rechte auch tatsächlich durchzusetzen. Das wiederum führt dazu, dass Land ohne angemessene Entschädigung an Investoren vergeben wird, die Bauern und Bäuerinnen verlieren ihr Land ohne entsprechende Gegenleistung, und Hunger droht: Denn ohne Land gibt es keine Möglichkeit, Nahrungsmittel anzubauen.

Landkonflikte lösen

Deshalb unterstützt die Landrechtsorganisation ORAM die Menschen in Mosambik dabei, ihre Rechte wirksam in Anspruch zu nehmen und zu verteidigen. Bereits seit einigen Jahren kooperiert INKOTA mit einer ORAM-Zweigstelle in der nördlichen Provinz Nampula. Dort kommt es immer wieder zu Konflikten zwischen Unternehmen, die große Landflächen beanspruchen, zum Beispiel für kommerzielle Eukalyptusplantagen oder Sojaproduktion, und den ländlichen Gemeinden, die teilweise schon seit Generationen auf dem gleichen Land leben und arbeiten. „Immer noch kennen viele Bau-

ern und Bäuerinnen ihre Rechte nicht gut genug“, sagt Calisto Ribeiro, Geschäftsführer von ORAM in Nampula. „Außerdem fällt es ihnen schwer, ihre Landrechte gegenüber Dritten zu verteidigen oder Verhandlungen mit dem Privatsektor aufzunehmen.“ ORAM informiert die Menschen über ihre Rechte, vermisst und kartiert ihr Land, unterstützt sie bei Verhandlungen mit potenziellen Investoren und vermittelt bei Landkonflikten. In Nampula ist dieser Ansatz erfolgreich. Im Rahmen des letzten Projekts wurden Landnutzungstitel für Gemeinden und Genossenschaften über eine Fläche von fast 30.000 Hektar ausgestellt – das entspricht etwa 42.000 Fußballfeldern.

Seit Oktober 2018 unterstützt INKOTA ein ähnliches Projekt im Süden des Landes mit der ORAM-Zweigstelle ORAM Zona Sul. Nicht immer geht es dort um Konflikte zwischen Bauernfamilien und Großunternehmen. „Bei einem Konflikt ging es um die Abgrenzung zur Nachbargemeinde und die Frage, wo die Menschen ihre Häuser bauen und wo ein lokaler Züchter seine Rinder grasen lassen können“, erzählt Provinzkoordinatorin Teresinha Maibaze. „Diesen Konflikt konnten wir durch ein gemeinsames Mapping lösen“, erklärt sie. Bei dem Mapping wurden wichtige Orte in den Gemeinden erfasst, wie Wasserstellen, Straßen, Schulen, Anbaufelder, Weideland und Wohngebiete. Anschließend konnten in gemeinsamen Runden mit den BewohnerInnen die jeweiligen Gemeindegrenzen festgelegt und Flächen identifiziert werden, auf denen Familien neue Häuser errichten und Parzellen für den Anbau von Gemüse oder Getreide anlegen und damit ihre Ernährung sichern können.

Bedrohte Ernte

Doch Ressourcenkonflikte entstehen nicht nur um Land – auch der Zugang zu Saatgut ist in Mosambik umkämpft. Mit der heftig umstrittenen

Fusion von Bayer und Monsanto hat die Diskussion um das Thema Saatgut in Mosambik noch einmal an Fahrt aufgenommen. „Durch die Unternehmensaktivitäten von Bayer und Monsanto drohen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in der ganzen Welt immer mehr verdrängt zu werden. Sie sollen die vermeintlich ‚intelligenten‘ Methoden der industriellen Landwirtschaft anwenden. Dadurch werden die bäuerlichen Gemeinden ihrer Grundrechte wie dem Zugang zu ihrem Saatgut beraubt. Das riesige Agrar-Oligopol bestimmt damit zunehmend die weltweiten Spielregeln,“ sagt Luis Muchanga, Geschäftsführer der UNAC in der Hauptstadt Maputo. Der Bauernverband UNAC, seit einigen Jahren Partner von INKOTA, setzt sich für die Bewahrung und

Mais, Maniok, Süßkartoffeln und Hirse in lokalen Varianten anbauen, das Saatgut vervielfältigen und auf Saatgutbörsen weiterverbreiten. Denn der freie Zugang zu eigenem Saatgut ist für die Bauern und Bäuerinnen in Mosambik lebensnotwendig: Für teures Saatgut, chemischen Dünger und Pestizide haben sie kein Geld, Missernten haben für sie fatale Folgen. Experimente sind daher für die Bauern riskant, neue Sorten werden zunächst auf Testfeldern ausprobiert. So tragen UNAC und ORAM dazu bei, das Machtungleichgewicht zwischen Kleinbauern und -bäuerinnen auf der einen und der industriellen Landwirtschaft auf der anderen Seite auszugleichen und Land und Saatgut für die lokale Bevölkerung zu bewahren.



Foto: INKOTA-netzwerk

Kleinbauern aus der Provinz Nampula präsentieren ihre Landurkunden.

Vervielfältigung von traditionellem Saatgut ein. Mosambik steht international unter Druck, seine Saatgutgesetze anzupassen und Patente zu schützen und den Tausch von Saatgut zu unterbinden. Für UNAC und die betroffenen Bauernfamilien ist die Sache klar: So allein lässt sich Hunger nicht bekämpfen.

Ein von INKOTA unterstütztes Projekt von UNAC in den Distrikten Sussundenga und Gondola in Zentralmosambik zeigt einen möglichen Lösungsweg auf: In acht Bauerngenossenschaften wollen sie die Saatgutsoeveränität zurückzuerobern, indem die Bauerngruppen gemeinsam

2019 wird INKOTA die Arbeit mit UNAC und ORAM zu den Themen Saatgut und Sicherung von Landrechten fortsetzen. Auch die Arbeit mit AJUPIS, einer Jugendorganisation aus der Hauptstadt Maputo, die sich im Bereich HIV- und Aidsprävention bei Kindern und Jugendlichen engagiert, soll fortgeführt werden. Zusätzlich beginnt INKOTA 2019 ein neues Projekt mit ADECRU, einer mosambikanischen Nichtregierungsorganisation, die sich gegen den großflächigen Eukalyptusanbau in Zentralmosambik einsetzt und Bauern und Bäuerinnen beim Kampf gegen Landverlust und Vertreibungen unterstützt. ●

www.inkota.de/oram
www.inkota.de/unac

Ghana

Die Stimme von Kakaobauern stärken

Foto: INKOTA-netzwerk



Elizabeth Osei Agyei auf einer INKOTA-Veranstaltung in Berlin.

„Wir brauchen höhere Kakaopreise. Mit dem derzeitigen Preis ist ein Leben in Würde nicht möglich.“ Mit diesem Satz erklärt Elizabeth Osei Agyei bei einem halben Duzend Veranstaltungen, warum sie in der Vorweihnachtszeit nach Deutschland gekommen ist. Elizabeth Osei Agyei ist Fairtrade-Kakaobäuerin und Mitglied bei Kuapa Kokoo, der größten Kakaokooperative in Ghana. Für sie ist es nicht nur das erste Mal, dass sie in Europa ist. Es ist auch das erste Mal, dass sie ein Interview für JournalistInnen gibt, mit Abgeordneten des Bundestags und mit Schokoladenunternehmern diskutiert oder vor großem Publikum erklärt, was sich im Kakao-sektor ändern muss.

Begleitet wird die Kakaobäuerin während der von INKOTA organisierten Tour durch Deutschland von Sandra Kwabea Sarkwah von der ghanaischen Nichtregierungsorganisation SEND. Seit Ende 2017 arbeitet INKOTA mit SEND zusammen, um Kakaobauern und -bäuerinnen dabei zu unterstützen, selbst für ihre Rechte einzutreten. „Seit über 15 Jahren diskutieren Schokoladenindustrie und Politik darüber, wie

der Kakaosektor nachhaltiger werden kann. Alle reden über die Kakaobauern, aber niemand hat bisher die Bauern und Bäuerinnen selbst gefragt, was sich verändern muss“, erklärt Sarkwah.

Für transparente Kakaopolitik und Mitspracherecht

Um sich in den politischen Dialog einzubringen, müssen die Bauern und Bäuerinnen verstehen, wie der internationale Kakaomarkt funktioniert, welche Rolle die Schokoladenindustrie spielt, aber auch wie die Politik in Ghana die Lebenssituation der Bauern beeinflusst. SEND hat daher für über 40 VertreterInnen von Kooperativen und Bauernorganisationen Verhandlungs- und Argumentationstrainings durchgeführt. Darin haben die TeilnehmerInnen gemeinsam erarbeitet, welche Veränderungen im Kakaosektor nötig sind, damit sich ihre Situation verbessert und Strategien entwickelt, um ihre Rechte einzufordern. Elizabeth Osei Agyei hat an den Trainings von SEND teilgenommen und ist begeistert: „Die Schulungen haben mir gezeigt, dass ich eine Kakaobäuerin bin und kein Niemand. Wir Kakaobäuerinnen hatten bislang keinen Zugang zu Konferenzen oder politischen Entscheidungsträgern. Das möchten wir nun gemeinsam mit SEND ändern“.

Mit den Trainings und Recherchen wurde eine wichtige Voraussetzung geschaffen, damit Kakaobauern und -bäuerinnen in Ghana aktiv werden können. 2019 sollen die Ergebnisse einer Studie zur Preisgestaltung im Kakaosektor mit VertreterInnen der Regierung diskutiert werden. Zudem soll eine nationale Kakao-Plattform für Kakaobauernorganisationen und lokale Nichtregierungsorganisationen gegründet werden. Denn nur wenn die ghanaische Zivilgesellschaft und die Kakaobauern und -bäuerinnen gemeinsam eine transparente Kakaopolitik und ein Mitspracherecht einfordern, lassen sich die Strukturen im Kakaosektor verändern. ●

www.inkota.de/send-ghana

Vietnam

Endlich selbst entscheiden dürfen

Im Versammlungshaus der vietnamesischen Gemeinde Tan Loi herrscht emsiges Treiben. Rund 40 Frauen und Männer sind zusammengekommen, um darüber abzustimmen, welche Entwicklungsprojekte vor Ort umgesetzt werden sollen. Ein bisschen aufgeregt sind die meisten von ihnen schon. Denn in Vietnam werden solche Entscheidungen normalerweise von den RegierungsvertreterInnen gefällt, ohne dass die Bevölkerung ein wirkliches Mitspracherecht hätte. Das führt nicht selten zu völlig unnötigen Investitionen, die an den Bedürfnissen der eigentlichen Zielgruppe vollkommen vorbeigehen. In diesem Fall jedoch ist alles anders: Da nehmen auf einmal die BewohnerInnen selbst das Zepter in die Hand und werden zu PlanerInnen und ManagerInnen ihrer eigenen Projekte. Unterstützt werden sie dabei von der INKOTA-Partnerorganisation DWC. Seit dem Projektstart im Juli 2018 hat DWC den BewohnerInnen dabei geholfen, die Probleme vor Ort zu analysieren und selbst entsprechende Lösungsansätze zu entwickeln. Anschließend hat DWC sie darin beraten, wie man ein wirksames Entwicklungsprojekt plant: wie man Ziele formuliert, einen Aktivitätenplan erstellt, Rollen und Verantwortlichkeiten definiert und ganz wichtig – einen soliden Finanzplan aufstellt.

Gemeinsam entscheiden, was am wichtigsten ist

Sieben Projektvorschläge haben die BewohnerInnen der drei Dörfer Cau Luu, Dong Lam und Bo Tac in den vergangenen Monaten entwickelt. Nun sollen sie den 40 zuvor gewählten GemeindevertreterInnen zur Genehmigung vorgelegt werden.

Das erste Projekt, das an diesem Tag bewilligt wird, ist die Absicherung eines schlammigen Uferweges im Dorf Bo Tac. In der Vergangenheit kam es dort immer wieder zu dramatischen Szenen, weil Motorräder ausgerutscht und in

den angrenzenden See gestürzt sind. Um dies zukünftig zu verhindern, soll die Straße zementiert werden. Rund 2.000 Euro sind hierfür notwendig. 300 Euro wollen die BewohnerInnen selbst aufbringen, 850 Euro stammen aus Projektmitteln von INKOTA und nochmal genauso viel Geld wurde bei der lokalen Distriktregierung eingeworben – ein Wahnsinnsereignis. Denn es ist nicht selbstverständlich, dass die Regierung ihr lokales Entwicklungsbudget in die Hände der BewohnerInnen legt, damit diese es vollständig selbst verwalten.



Foto: INKOTA-netzwerk

Entsprechend stolz zeigt sich Gemeindevertreter Luc Van Bao: „DWC hat uns geholfen unser Potenzial zu erkennen. Wir haben so viele Fähigkeiten, die wir für die Entwicklung unseres Dorfes nutzen können. Wir müssen uns nur zusammenschließen, um unsere Lebensbedingungen aus eigener Kraft verbessern zu können.“

In den kommenden zwei Jahren wollen die BewohnerInnen insgesamt 20 solcher Kleinprojekte planen und umsetzen. Und sie wollen die örtlichen RegierungsvertreterInnen davon überzeugen, zukünftig alle kleineren Entwicklungsprojekte selbst in die Hand nehmen zu dürfen. ●

Auf einer Gemeindeversammlung im Dorf Cau Luu besprechen die EinwohnerInnen ihre Projektvorschläge.

www.inkota.de/dwc

Das INKOTA-netzwerk: Gemeinsam für eine gerechte Welt



Das hauptamtliche INKOTA-Team und unser ehrenamtlicher Vorstand. Foto: INKOTA-netzwerk

Es gibt Organisationen, die **Entwicklungsprojekte im globalen Süden** unterstützen, und es gibt Organisationen, die in der entwicklungspolitischen **Kampagnen-, Öffentlichkeits- oder Bildungsarbeit** aktiv sind. Das INKOTA-netzwerk macht beides. Aus Überzeugung. Seit mehr als 45 Jahren. In der Projektarbeit legen wir Wert auf die Kooperation mit basisnahen Partnerorganisationen und den Menschen in den Projektgemeinden – genauso setzen wir in unserer Arbeit im globalen Norden auf das **Zusammenspiel von hauptamtlichen MitarbeiterInnen und ehrenamtlich Aktiven**. Wir wollen ein lebendiges Netzwerk mit vielen aktiven UnterstützerInnen sein. Dafür entwickeln wir verschiedene Mitmach-Angebote, damit alle Interessierten für eine gerechte Welt aktiv werden können.

Wurzeln, Ziele und Strategien

Unsere Ziele

Hunger besiegen, Armut bekämpfen, Globalisierung gerecht gestalten: Mit diesen Zielen engagieren sich bei INKOTA seit mehr als 45 Jahren Menschen für eine gerechtere Welt. Mit unseren PartnerInnen setzen wir uns für eine friedliche Welt ohne Armut und Ungerechtigkeit ein, in der alle Menschen ein selbstbestimmtes Leben in Würde führen können, die natürlichen Ressourcen bewahren und die Bedürfnisse zukünftiger Generationen achten.

Unsere Arbeit

2018 unterstützte INKOTA Partnerorganisationen in sieben Ländern des globalen Südens dabei, die Lebenssituation der Menschen in den Projektregionen zu verbessern. Schwerpunkte liegen im Bereich der Ernährungssicherung, des Schutzes der Menschenrechte, der Ausbildung und der Stärkung der Zivilgesellschaft. Der zweite gleichgewichtige Arbeitsbereich ist die Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit in Deutschland. Beide Bereiche sind eng verbunden. So unterstützen wir zum Beispiel in Ghana Kakaobäuerinnen und -bauern dabei, für Ihre Rechte einzutreten, und nehmen gleichzeitig in Deutschland Politik und Wirtschaft in die Pflicht, existenzsichernde Einkommen für Kakaobauern zu garantieren.

Mitgliedschaften und Vernetzungen

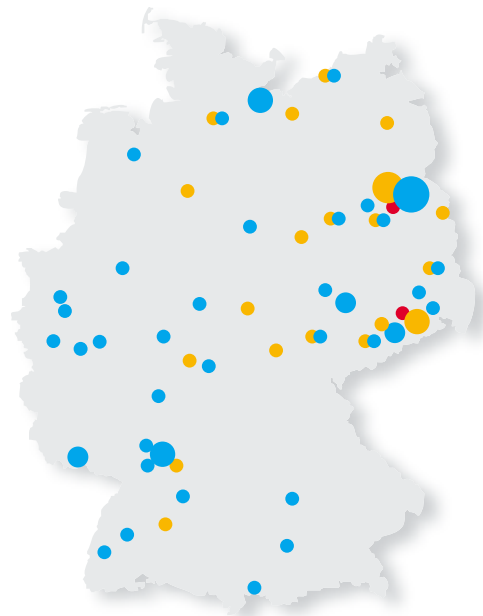
Das Motto „Gemeinsam sind wir stark“ ist für INKOTA nicht nur eine Floskel. Wir vernetzen Basisgruppen und lokale Initiativen entlang unserer Themen und Kampagnen. In vielen Arbeitsbereichen kooperieren wir eng mit anderen Organisationen. INKOTA ist Mitglied in zahlreichen Verbänden, Bündnissen und Kampagnen, so zum Beispiel im Verband Entwicklungspolitischer

Nichtregierungsorganisationen (VENRO), im Forum Umwelt und Entwicklung und in der Kampagne für Saubere Kleidung.

Unsere Herkunft

Das INKOTA-netzwerk wurde 1971 in der DDR als Zusammenschluss von Eine-Welt-Gruppen und engagierten Einzelpersonen gegründet. Als Teil der Bürgerrechtsbewegung vernetzte INKOTA lokale Initiativen und Gruppen, die für ein solidarisches Leben und Nord-Süd-Partnerschaften eintraten. Das Netzwerk war als ökumenischer Arbeitskreis unter dem Dach der Evangelischen Kirche organisiert.

Mitgliedsgruppen und Kampagnen-Mitträger des INKOTA-netzwerks



- Mitgliedsgruppen
- INKOTA-Aktionsgruppen
- Mitträger der Kampagne Make Chocolate Fair!

📄 Mitgliedschaften:
www.inkota.de/vernetzung

📄 Mitgliedsgruppen:
www.inkota.de/mitgliedsgruppen

Transparenz und Kontrolle



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

INKOTA fordert von Politik und Wirtschaft Transparenz und Offenheit. Das soll auch für uns gelten. Mit diesem Jahresbericht und ergänzenden Informationen auf unserer Webseite informieren wir umfassend über unsere Ziele, die Mittelherkunft und Mittelverwendung sowie über unsere Personalstruktur und Entscheidungswege. INKOTA beteiligt sich an der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“, die Transparency Deutschland ins Leben gerufen hat. Damit verpflichten wir uns dem Transparenz-Standard, den die Initiative entwickelt hat. Darüber hinaus haben wir uns weiteren öffentlich anerkannten Kodizes verpflichtet, die noch deutlich strengere beziehungsweise konkretere Kriterien enthalten – wie der VENRO-Verhaltenskodex „Transparenz, Organisationsführung und Kontrolle“ und der VENRO-Kodex „Entwicklungsbezogene Öffentlichkeitsarbeit“.

Ethische Standards in der Kommunikation

Eine besondere Rolle spielen für INKOTA die Bewahrung der Menschenwürde und der Grundsatz von selbstbestimmter Entwicklung. Das gilt auch in der Darstellung in Wort, Bild und Ton – gerade auch in der Kommunikation mit SpenderInnen und Medienschaffenden. INKOTA stellt notleidende Menschen weder in Texten noch auf Fotos entwürdigend dar und drängt Menschen nicht mit extremen Formulierungen zum Spenden.

Wie wird die Arbeit des INKOTA-netzwerks kontrolliert?

Wir haben ein internes und externes Kontrollsystem entwickelt, das sicherstellt, dass Spenden und sonstige Zuwendungen sachgemäß verwendet werden und die Wirkung unserer Arbeit überprüft.

Interne Revision: Der interne Teil dieses Systems besteht in einer vereinsinternen Revisionskommission, die einmal jährlich anhand der Vereinsbuchhaltung die satzungsgemäße und sparsame Mittelverwendung prüft. Außerdem achtet sie darauf, dass die Vorgaben der Mitgliederversammlung umgesetzt werden (siehe auch Seite 32-33).

Externe Prüfungen von Buchführung und Rechnungslegung:

Die externe Kontrolle wird dadurch gewährleistet, dass ein unabhängiger Wirtschaftsprüfer den Jahresabschluss in Bezug auf die ordnungsgemäße Buchführung und Rechnungslegung prüft. Darüber hinaus werden alle größeren Auslandsprojekte durch einen externen Buchprüfer begutachtet. Das gilt auch für alle Kooperationsprojekte, die aus Mitteln der Europäischen Kommission finanziert werden. Bei ausgewählten Projekten lassen wir darüber hinaus die erzielten Ergebnisse und Wirkungen durch externe GutachterInnen evaluieren.

Unabhängige Prüfung der Spendenwerbung und -verwendung:

Als eine von etwa 230 der circa 20.000 Spenden sammelnden Organisationen in Deutschland erhält INKOTA jährlich das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI). Es gilt als das renommierteste deutsche Spendensiegel. Das DZI prüft einmal jährlich, ob wir die Spendensiegel-Leitlinien einhalten. Zu den Prüfkriterien des DZI gehören die wahre, eindeutige und sachliche Werbung; die nachprüfbar, sparsame und satzungsgemäße Verwendung der Mittel; die Beachtung der einschlägigen steuerrechtlichen Vorschriften sowie die eindeutige und nachvollziehbare Rechnungslegung. Wie in den vergangenen Jahren hat INKOTA auch 2018 die Anforderungen erfüllt und das DZI-Spendensiegel erhalten. ●

 www.inkota.de/transparenz

 www.inkota.de/spendensiegel

Spenden für INKOTA

Fragen und Antworten für Menschen, die INKOTA finanziell unterstützen möchten

Sie wollen INKOTA mit einer Spende unterstützen? Das freut uns sehr! Es gibt ganz unterschiedliche Möglichkeiten, wie Sie die Arbeit von INKOTA finanziell stärken können. Allgemein unterscheiden wir dabei zwischen freien Spenden, bei denen wir Ihr Geld dort einsetzen können, wo es gerade am dringendsten benötigt wird, und zweckgebundenen Spenden, zum Beispiel für ein Projekt unserer Partnerorganisationen in El Salvador, Ghana, Guatemala, Indien, Mosambik, Nicaragua oder Vietnam.

Warum für INKOTA spenden? Mit Ihrer Spende stärken Sie zivilgesellschaftliches Engagement dort, wo es Ihnen besonders am Herzen liegt. Spenden ist somit politisch. Für Organisationen wie INKOTA sind Spenden besonders wichtig: Die wirtschaftliche Unabhängigkeit stellt sicher, dass wir für eine politische Überzeugung auch dann eintreten können, wenn große Geldgeber sie nicht teilen.

Welche Spendenmöglichkeiten gibt es? Ob Geburtstag, Hochzeit oder ein Firmenjubiläum: Immer mehr SpenderInnen entscheiden sich für eine eigene Spendenaktion, wenn es im eigenen Leben einen konkreten Anlass gibt.

Eine solche Spendenaktion hat viele Vorteile:

- Sie geben ein Thema, das Ihnen besonders am Herzen liegt, an Menschen weiter, die wir mit unserer Arbeit noch nicht erreichen.
- Sie teilen Ihr Spendenengagement mit Gleichgesinnten und schaffen dadurch eine verbindende Erfahrung.
- Sie erzielen gemeinsam mit anderen einen höheren Ertrag als bei individuellen Spenden.

Wie Sie eine eigene Spendenaktion durchführen können, erfahren Sie auf unserer Webseite: www.inkota.de/meine-spendenaktion.

Darüber hinaus haben Sie verschiedene Möglichkeiten, uns zu unterstützen:

- Wir halten eine Reihe von Spendenangeboten

für Sie bereit: www.inkota.de/spenden

- Außerdem können Sie uns als Fördermitglied dauerhaft unterstützen (www.inkota.de/foerdermitgliedschaft).
- Oder Sie stärken mit einer Zustiftung unsere Bildungs- und Kampagnenarbeit in Deutschland (www.inkota.de/stiftung).
- Auch die klassische Einzelspende – ob einmalig oder regelmäßig – ist eine wichtige Unterstützung unserer Arbeit. Dauerspenden können Sie selbstverständlich jederzeit ohne Angabe von Gründen fristlos kündigen.

Was passiert mit Ihrer Spende? Grundsätzlich gilt: Wir garantieren, dass Ihre Spende für den Zweck verwendet wird, den Sie angeben. Im Zweifel halten wir mit Ihnen Rücksprache. Sie können jederzeit nachfragen, wofür wir Ihre Spende eingesetzt haben. Der Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben an den Gesamtausgaben des INKOTA-netzwerks lag 2018 bei etwa 9,1 Prozent und ist damit nach DZI-Maßstab niedrig. Wenn Sie für unsere Auslandsprojekte spenden, verwenden wir davon maximal zehn Prozent für deren Begleitung durch unsere ProjektreferentInnen.

Wie sammeln wir Spenden? Eine besondere Rolle spielen für INKOTA bei der Spendenwerbung die Bewahrung der Menschenwürde und der Grundsatz von selbstbestimmter Entwicklung. Wir orientieren uns als VENRO-Mitglied am „VENRO-Kodex Entwicklungsbezogene Öffentlichkeitsarbeit“ und berücksichtigen bei der Materialerstellung die „Checklisten zur Vermeidung von Rassismen in der entwicklungsbezogenen Öffentlichkeitsarbeit“ des Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlags.

INKOTA trägt außerdem das DZI-Spendensiegel, hat sich der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ angeschlossen und orientiert sich am VENRO-Verhaltenskodex zu Transparenz, Organisationsführung und Kontrolle. ●

Spendenkonto INKOTA

IBAN:
DE06 3506 0190 1555 0000 10
BIC: GENODED1DKD



Das Deutsche
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
bescheinigt:

**Geprüft +
Empfohlen**



Ihr Ansprechpartner

Maximilian Knoblauch
E-Mail: knoblauch@inkota.de
Telefon: 030 420 820 230

- www.inkota.de/spende
- www.inkota.de/transparenz
- www.inkota.de/spendensiegel

Organisationsstruktur

Das INKOTA-netzwerk arbeitet als gemeinnützige Nicht-regierungsorganisation unabhängig von Regierungen, Parteien und Kirchen. Es hat die Rechtsform eines eingetragenen Vereins.

Das Organigramm gibt die personelle Zusammensetzung der Organe mit Stand 31.12.2018 wieder. Alle Mitglieder des Koordinierungskreises, der Revisionskommission, des Vorstands der INKOTA-Stiftung und des Beirats arbeiten ehrenamtlich (insg. 17 Personen).

Der Geschäftsführer und die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle und der Regionalstelle sind hauptamtliche Angestellte des Vereins (insg. 24 Mitarbeitende).

Eine aktuelle Übersicht finden Sie unter www.inkota.de/ueber-uns.

REVISIONSKOMMISSION

Dr. Frank Schwerin, *Brandenburg*
Friedrich Brachmann, *Dresden*

VORSTAND INKOTA-STIFTUNG

Friedrich Heilmann, *Rostock*

GESCHÄFTSSTELLE (Berlin)

Finanzen, Verwaltung

Monika Hirschel
Finanzen, Verwaltung

Georg Lacher-Remy
Projektverwaltung

Daniel Kober
IT-Administration

Fundraising, allgemeine Öffentlichkeitsarbeit

Maximilian Knoblauch
Fundraising, Presse- u. Öffentlichkeitsarbeit

Fritz Schadow
Online-Kommunikation

Hendrik Sander
Publikationen

Projektarbeit Ausland

Isabell Nordhausen
Projektarbeit Zentralamerika

Michael Krämer
Projektarbeit El Salvador

Christine Wiid
Projektarbeit Mosambik

Sarah Grieb
Projektarbeit Südostasien

Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit

Arndt von Massenbach
Grundsatzfragen, Kampagnenkoordination

Jan Urhahn, Lena Michelsen
Welternährung, Landwirtschaft

Berndt Hinzmann, Helen Gimber, Lena Janda
Soziale Unternehmensverantwortung, Kampagne für Saubere Kleidung, Kampagne Change Your Shoes

Evelyn Bahn, Johannes Schorling
Soziale Unternehmensverantwortung, Kampagne Make Chocolate Fair!

Michael Krämer
Redaktion Sümlink

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

KOORDINIERUNGSKREIS

Dr. Magdalena Freudenschuß, (Vorsitzende), Soziologin, Leuphana Universität Lüneburg, Trainerin für politische Bildungsarbeit

Dr. Matthias Sens, (stellv. Vorsitzender), Theologe, *Potsdam*

Norbert Pfütze (stellv. Vorsitzender), Buchhändler, *Berlin*

Dr. Anne Flohr, Vorstandsreferentin Demeter e.V., *Frankfurt/Main*

Anna Grasemann, Politikwissenschaftlerin, *Leipzig*

Karl Hildebrandt, Bildungsreferent beim Förderkreis Nordost von Oikocredit, *Berlin*

Javier Rivera, Umweltmanager, *Leverkusen*

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Arndt von Massenbach

REGIONALSTELLE (Dresden)

Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit

Beate Schurath, Magdalena Gack
Ressourcengerechtigkeit, Rohstoffpolitik

BEIRAT

Almuth Berger

Ehem. Ausländerbeauftragte des Landes Brandenburg, *Berlin*

Ernesto Cardenal

Schriftsteller, *Managua/Nicaragua*

Friederike von Kirchbach

ehem. Pröpstin der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, *Berlin*

Dr. Rogate Mshana

Ökonom, *Tansania*

Axel Noack

Altbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, *Magdeburg*

Prof. Dr. Franz Nuscheler

Politologe, *Duisburg*

Gerhard Schöne

Liedermacher, *Potsdam*

Mitgliederversammlung: Die Mitgliederversammlung entscheidet als oberstes Organ des Vereins über alle grundsätzlichen Angelegenheiten. Sie findet jährlich statt, wählt den Koordinierungskreis (KK) und die Revisionskommission (RK), nimmt Berichte des KK, der RK sowie der Geschäftsstelle entgegen und entscheidet über die Entlastung des KK. Zum 31.12.2018 hatte der Verein 113 Einzelmitglieder und 27 Mitgliedsgruppen sowie 155 Fördermitglieder ohne Stimmrecht (davon 2 Gruppen).

Koordinierungskreis: Der Koordinierungskreis (Vorstand) entscheidet über die Richtlinien der Projektförderung sowie die langfristigen Schwerpunkte der Bildungs- und Kampagnenarbeit und beschließt den Haushaltsplan. Er besteht aus bis zu zwölf ehrenamtlich tätigen Personen und wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von zwei Jahren gewählt. Der KK beruft eine/n hauptamtliche/n Geschäftsführer/in und die MitarbeiterInnen sowie die Mitglieder des Beirats.

Revisionskommission: Die Revisionskommission kontrolliert die Einhaltung der Satzung, die Arbeitsweise des KK sowie die sachgemäße und sparsame Mittelverwendung. Sie besteht aus zwei ehrenamtlich tätigen Personen und wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von zwei Jahren gewählt.

Geschäftsstelle und Regionalstelle: INKOTA unterhält eine Geschäftsstelle in Berlin und eine Regionalstelle in Dresden mit insgesamt 24 Beschäftigten. Der hauptamtliche Geschäftsführer wird durch den KK bestellt und führt in dessen Auftrag die Vereinsgeschäfte.

INKOTA-Stiftung: Die INKOTA-Stiftung ist eine nichtrechtsfähige Stiftung in der treuhänderischen Verwaltung des INKOTA-netzwerk e.V. Stiftungszweck ist die Förderung der Arbeit von INKOTA. Der Vorstand der INKOTA-Stiftung besteht aus einer ehrenamtlichen Person, die für die Dauer von zwei Jahren vom KK gewählt wird. Er entscheidet über die Verwendung der Erträge der Stiftung.

Beirat: Der INKOTA-Beirat besteht aus Personen des öffentlichen, kirchlichen, kulturellen und politischen Lebens. Die Mitglieder werden vom KK berufen und unterstützen die Arbeit von INKOTA mit ihrem Fachwissen, ihren Erfahrungen und ihren Kontakten.

Finanzen: Einnahmen und Ausgaben



Foto: natfanan23/pixabay.com

Der **Gesamtetat** des INKOTA-netzwerks betrug im Berichtszeitraum 1.782.169 Euro. Der Rückgang von fünf Prozent gegenüber dem Vorjahr ist auf geringere Verwaltungskosten sowie sinkende Ausgaben für die **Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit** im Inland zurückzuführen. Dagegen stiegen die Ausgaben für die **Projektförderung im Ausland** durch die Ausweitung der **Projektarbeit** in Afrika und Asien. Mit Privatspenden in Höhe von 197.314 Euro (plus 1 Prozent) konnten wir das Rekordergebnis von 2017 leicht übertreffen. Insgesamt erwirtschaftete INKOTA im Jahr 2018 ein positives Jahresergebnis, das den Rücklagen zugeführt wurde.

Finanzbericht 2018

Lage und Entwicklung

Der Gesamtetat des INKOTA-netzwerks betrug im Berichtszeitraum 1.782.169 Euro. Der Rückgang von fünf Prozent gegenüber dem Vorjahr ist auf sinkende Ausgaben für die Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit im Inland sowie geringere Verwaltungskosten zurückzuführen. Dagegen stiegen die Ausgaben für die Projektförderung im Ausland durch die Ausweitung der Projektarbeit in Afrika und Asien. Insgesamt erwirtschaftete INKOTA im Jahr 2018 ein positives Jahresergebnis, das den Rücklagen zugeführt wurde.

Erträge

INKOTA finanziert seine Arbeit durch öffentliche, kirchliche und private Zuschüsse sowie durch Spenden, Mitgliedsbeiträge und Erlöse. Die Zuwendungen der öffentlichen Hand in Höhe von 1.338.432,43 Euro (minus 4 Prozent gegenüber dem Vorjahr) setzten sich aus Zuschüssen des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), des Landes Berlin sowie der Europäischen Union (EU) zusammen. Gegenüber dem Vorjahr stiegen die Zuwendungen des BMZ um 22 Prozent auf 1.253.320 Euro und die Mittel des Landes Berlin um 40 Prozent auf 60.000 Euro. Die Förderung der EU reduzierte sich um 92 Prozent auf 25.113 Euro, da nur noch Restmittel für ausgelaufene Projekte ausgezahlt wurden.

Wichtigster kirchlicher Zuwendungsgeber war auch 2018 „Brot für die Welt“, das die Arbeit von INKOTA mit Mitteln des evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes in Höhe von 165.000 Euro (minus 2 Prozent) unterstützte. Die privaten institutionellen Zuwendungen lagen 14 Prozent unter Vorjahresniveau; wichtigste private Geber waren die Stiftung Nord-Süd-Brücken und die Sächsische Jugendstiftung.

Mit Privatspenden in Höhe von 197.314 Euro (plus 1 Prozent) konnten wir das Rekordergebnis

von 2017 leicht übertreffen. Dabei wuchs erneut der Anteil projektgebundener Spenden. Insbesondere die zweckgebundenen Spenden für die Projektförderung im Ausland sind um 21 Prozent auf 134.630 Euro angestiegen. Die Erlöse aus dem wirtschaftlichen Zweckbetrieb (Verkauf von Publikationen, Materialien und Dienstleistungen) stiegen um 10 Prozent auf 19.772 Euro.

Aufwendungen

Die Ausgaben für die Projektförderung im Ausland sind gegenüber dem Vorjahr um neun Prozent auf 739.448 Euro gestiegen. Zum Anstieg haben insbesondere die Wiederaufnahme der Projektzusammenarbeit mit Partnerorganisationen in Vietnam und die Ausweitung der Projektarbeit in Afrika (plus 41 Prozent) beigetragen. Die zusätzlichen Projekte konnten ohne zusätzliche Ausgaben für die Projektbegleitung mit bestehendem Personal umgesetzt werden.

Die Projektausgaben für die Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit in Deutschland sind im Jahr 2018 um sieben Prozent auf 708.067 Euro zurückgegangen. Hintergrund ist das Auslaufen verschiedener mehrjähriger Projektfinanzierungen durch die EU, die nur zum Teil durch alternative Finanzierungen kompensiert werden konnten. Mit Ausnahme der Projektstelle für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit mit PfadfinderInnen konnten aber alle Stellen und Themenschwerpunkte fortgeführt werden.

Die Ausgaben für Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit in Höhe von 44.589 Euro liegen über dem Vorjahresniveau (plus 26 Prozent), da wir im Vorjahr aufgrund einer Elternzeit ohne Vertretung deutlich geringere Personalausgaben hatten. Die Sachkosten und sonstige Aufwendungen haben sich nicht erhöht.

Die Verwaltungsausgaben konnten erneut gesenkt werden und betragen nun 109.993 Euro (minus 16 Prozent). Dies wurde durch Einsparungen von Personalaufwand im Bereich Projekt-

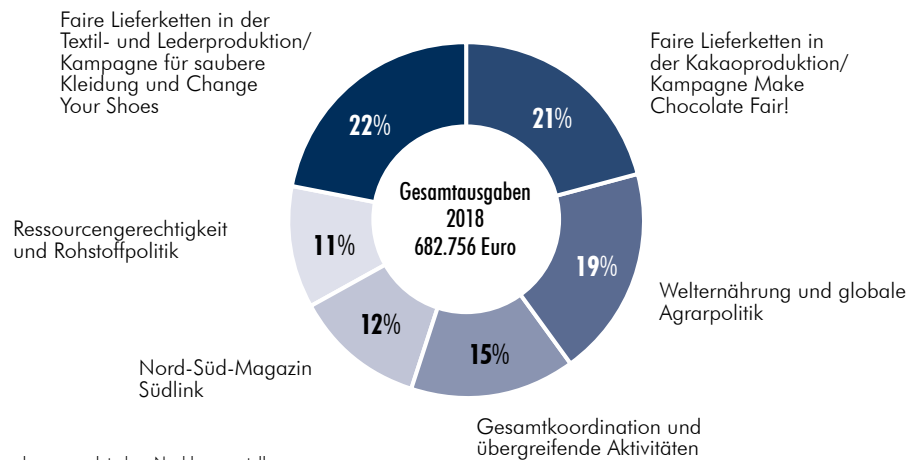
verwaltung möglich, da mehrere verwaltungsin-
tensive EU-Projekte ausgelaufen sind.
Insgesamt betrug der Anteil der Werbe- und Ver-
waltungsausgaben an den Gesamtausgaben
9,1 Prozent und gilt damit nach Maßstab des
DZI Spendensiegels als niedrig.

Rücklagenbildung

Der Verein erwirtschaftete ein positives Jahres-
ergebnis in Höhe von 86.939 Euro. Hieraus
bildeten wir zweckgebundene Rücklagen für

gebildete entsprechend zweckgebundene Rück-
lagen zur Absicherung der Kampagnenarbeit.
Im Bereich der Projektförderung im Ausland
geplant erhöhen. Nach längerer Phase der Neu-
konzeption und Partnerordnung wurde die
Projektarbeit in Vietnam wieder aufgenommen,
ein weiterer Ausbau in den kommenden Jahren
ist geplant. Wichtige Grundlage dafür ist der
angekündigte weitere Aufwuchs des entspre-
chenden Fördertitels des BMZ, der für INKOTA
auch in anderen Regionen die Möglichkeit bie-

Ausgaben für Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit (nach Themen, ohne Weiterleitungen)



Prozentangaben gerundet ohne Nachkommastellen

Projekte im Ausland in Höhe von 64.058 Euro.
22.882 Euro wurden der freien Rücklage zuge-
führt. Sie beträgt nun 173.996 Euro und dient
der Sicherung der institutionellen Leistungsfä-
higkeit des Vereins.

Risiken und Chancen

Im Berichtszeitraum konnte INKOTA seine Arbeit
auf hohem Niveau fortsetzen und die notwen-
digen Mittel zur Finanzierung seiner Aktivitäten
einwerben sowie erforderliche Rücklagen bilden.
Dabei ist es gelungen, den Wegfall der EU-
Förderung in Höhe von zuletzt über 300.000
Euro pro Jahr für die Bildungs-, Kampagnen-
und Aufklärungsarbeit nach Auslaufen von drei
EU-geförderten Projekte Ende 2017 bzw. Anfang
2018 durch alternative Finanzierungen weitge-
hend zu kompensieren. Um die entstandene
Lücke zu schließen, konnten insbesondere zu-
sätzliche Bundesmittel verschiedener Ressorts
eingeworben werden. Bis diese neuen Finanzie-
rungen verstetigt werden können, dienen 2017

tet, die Projektzusammenarbeit mit internationa-
len Partner auszubauen.

Mit den steigenden Ausgaben für die Projektför-
derung steigt auch der Spendenbedarf für die
Arbeit im Ausland. 2018 konnte INKOTA die
Spenden für Auslandsprojekt zwar um 21 Pro-
zent gegenüber dem Vorjahr erhöhen, allerdings
ging die Steigerung zum großen Teil zu Lasten
der Spenden für die Kampagnenarbeit und der
ungebundenen Spenden. Für den notwendigen
Ausbau der Spendenbasis für alle Bereiche der
INKOTA-Arbeit ist eine Erweiterung der Unter-
stützerInnenschaft notwendig.

Um dieser Herausforderung besser zu begegnen,
wird INKOTA ab 2019 die Öffentlichkeitsarbeit
umstrukturieren und zunächst neue Kapazitäten
für die Gewinnung von UnterstützerInnen schaf-
fen. In einem nächsten Schritt werden dann Kon-
zepte zum Ausbau der Fundraising-Kapazitäten
entwickelt.

Außerdem werden 2019 die Anstrengungen er-
höht, private Mittel über institutionelle Spender
oder Kooperationen einzuwerben. ●

Bilanz zum 31.12.2018

AKTIVA	2018	Vorjahr
A. Anlagevermögen		
I. Finanzanlagen	6.500,48	6.500,48
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	141.576,82	220.699,93
II. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	655.423,61	384.270,25
C. Rechnungsabgrenzungsposten	2.757,34	2.282,40
	806.258,25	613.753,06

PASSIVA	2018	Vorjahr
A. Eigenkapital		
I. Vereinskaptal	11.693,02	11.691,72
II. Projektmittlrücklage	310.714,54	246.656,87
III. Betriebsmittelrücklage	137.958,46	137.958,46
IV. Sonstige zweckgebundene Rücklagen	39.281,70	46.905,55
V. Freie Rücklage	173.995,94	151.114,21
B. Verbindlichkeiten		
I. Sonstige Verbindlichkeiten	46.059,45	19.401,25
C. Rechnungsabgrenzungsposten	86.555,14	25,00
	806.258,25	613.753,06

Aktiva

A. Anlagevermögen

I. Bei den **Finanzanlagen** handelt es sich um Beteiligungen an der LadenCafé oha GmbH, der F.A.I.R.E. Warenhandels eG und der Ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft Ökocredit.

B. Umlaufvermögen

I. Die **Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände** enthalten insbesondere Forderungen an Kooperationspartner und Zuwendungsgeber aufgrund von Projektbewilligungen sowie die Mietkaution für die Geschäftsräume der Berliner Geschäftsstelle.

II. Bei der Position **Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten** handelt es sich um die Bestände der Barkasse (823,37 Euro), der Konten für laufende Zahlungen (573.788,28 Euro) und der Tagesgeldkonten (80.811,96 Euro).

C. Rechnungsabgrenzungsposten

Der aktive Rechnungsabgrenzungsposten beinhaltet Zahlungen für Aufwendungen des nächsten Jahres, die bereits vorab geleistet wurden.

Passiva

A. Eigenkapital

I. Das **Vereinskaptal** setzt sich aus dem Anlagevermögen und der Mietkaution zusammen.

II. Bei der **Projektmittlrücklage** handelt es sich um projektgebundene Rücklagen zur Unterstützung mehrjähriger oder geplanter zukünftiger Projekte der Auslandsarbeit (245.714,54 Euro) sowie der Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit im Inland (65.000 Euro).

III. Die **Betriebsmittelrücklage** wurde für periodisch wiederkehrende Ausgaben wie Gehälter und Miete gebildet.

IV. **Sonstige zweckgebundene Rücklagen** wurden für die Erneuerung der INKOTA-Webseite (37.500 Euro) und die Erweiterung der Informations- und Kommunikationstechnik (1.781,70 Euro) gebildet.

V. Bei der **freien Rücklage** handelt es sich um eine nicht zweckgebundene Rücklage zur Sicherung der institutionellen Leistungsfähigkeit des Vereins.

B. Verbindlichkeiten

I. **Sonstige Verbindlichkeiten** resultieren insbesondere aus noch nicht verwendeten zweckgebundenen Zuwendungen sowie Mitteln aus Zuwendungen und zweckgebundenen Spenden, die zur Weiterleitung an Kooperationspartner bestimmt sind.

C. Rechnungsabgrenzungsposten

Der passive Rechnungsabgrenzungsposten beinhaltet erhaltene Zahlungen, die erst im nächsten Jahr ertragswirksam werden, insb. bereits erhaltene zweckgebundene Projektmittel, die erst im folgenden Jahr eingesetzt werden.

Erläuterungen zur Bilanz

Ergebnisrechnung für die Zeit vom 01.01.-31.12.2018

ERTRÄGE	2018	Vorjahr
Zuwendungen	1.537.281,07	1.589.547,88
• Öffentliche Zuschüsse	1.338.432,43	1.393.352,32
• Kirchliche Zuschüsse	176.831,15	170.325,95
• Private Zuschüsse (Stiftungen, NRO)	22.017,49	25.869,61
Spenden	197.314,48	196.149,97
Mitgliedsbeiträge	10.039,04	9.617,54
Erlöse aus Teilnehmerbeiträgen	700,00	245,00
Erlöse aus Publikationen, Materialien und Dienstleistungen	19.772,05	17.964,12
Erlöse aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb	1.841,61	2.871,99
Zinseinnahmen	12,64	15,27
Sonstige Einnahmen	7.584,00	8.673,76
SUMME ERTRÄGE	1.774.544,89	1.825.085,53
Entnahme aus Rücklagen	7.623,85	54.733,51
• Sonstige zweckgebundene Rücklagen	7.623,85	54.733,51
GESAMT	1.782.168,74	1.879.819,04

Erläuterungen zur Ergebnisrechnung

Erträge

Zuwendungen: Projektgebundene Zuwendungen für die Projekte der entwicklungspolitischen Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit im Inland und für die Unterstützung der Projekte im Ausland sowie institutionelle Förderungen von öffentlichen Zuwendungsgebern (insb. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Land Berlin), kirchlichen Trägern (insb. Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst) und privaten Gebern (Stiftung Nord-Süd-Brücken u.a.)

Spenden: Spenden sowie Beitragszahlungen von Fördermitgliedern für die Unterstützung der Auslandsprojekte in Zentralamerika, Afrika und Asien sowie der entwicklungspolitischen Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit im Inland

Mitgliedsbeiträge: Beitragszahlungen der ordentlichen Mitglieder

Erlöse aus Teilnahmebeiträgen: Unkostenbeiträge von TeilnehmerInnen an entwicklungspolitischen Veranstaltungen und Seminaren

Erlöse aus Publikationen, Materialien und Dienstleistungen: Erlöse aus dem Verkauf und Verleih von Publikationen (Magazin Südlink, Bildungs- und Kampagnenmaterial), Ausstellungen und sonstigen Materialien zu entwicklungspolitischen Themen sowie Erlöse aus Dienstleistungen (Vorträge, Veranstaltungsorganisation u.a.)

Erlöse aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb: Erlöse aus dem Anzeigengeschäft der Zeitschrift Südlink

Zinseinnahmen: Einnahmen aus kurzfristigen Geldanlagen

Sonstige Einnahmen: Erstattungen von Kooperationspartnern u.a.

Entnahme aus Rücklagen: Entnahme aus den zweckgebundenen Rücklagen für den Ausbau der Projektarbeit Südostasien (2.165,26 Euro) und die Erweiterung der Informations- und Kommunikationstechnik (5.458,59 Euro)

Vergütungsstruktur

Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden nach Haustarif vergütet, der acht Tarifgruppen unterscheidet. Innerhalb dieser Tarifgruppen gibt es verschiedene Erfahrungsstufen, die die Dauer der Betriebszugehörigkeit berücksichtigt.

Tarifgruppe Bruttomonatsgehalt 12/2018

A	Geschäftsführer/in	3.254 bis 4.744 €
B1	Referent/in	2.622 bis 3.823 €
B2	Assistent/in	2.329 bis 3.396 €
B3	Studentische Hilfskraft	2.113 bis 2.324 €
C	Finanzbuchhalter/in	2.329 bis 3.396 €
D	Verwaltungsmitarbeiter/in	1.975 bis 2.875 €
E	Aushilfe	1.894 bis 2.762 €
F	Praktikant/in	400 €

Für kindergeldberechtigte Kinder wird eine Zulage von 100 Euro pro Monat gezahlt.

Die drei höchsten Jahresgesamtbezüge 2018 betragen 56.538 Euro (Geschäftsführer), 44.826 Euro (Referent/in für Bildungs- und Kampagnenarbeit) und 42.425 Euro (Referent/in für Bildungs- und Kampagnenarbeit).

Alle Mitglieder der Vereinsorgane und der INKOTA-Stiftung sind ehrenamtlich tätig und erhalten keine Aufwandsentschädigungen für ihre Arbeit.

AUFWENDUNGEN		2018	Vorjahr
PROJEKTAUSGABEN / SATZUNGS-AUFTRAG	Projektförderung Ausland	739.447,94	676.432,34
	• Projekte Zentralamerika	423.918,46	534.400,23
	• Projekte Afrika	185.239,51	131.444,11
	• Projekte Asien	130.289,97	10.588,00
	Projektbegleitung Ausland	93.190,44	93.190,91
	• Personalaufwand	76.887,82	76.723,70
	• Sonstige betriebliche Aufwendungen	16.302,62	16.467,21
	Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit	708.066,89	760.308,10
	• Personalaufwand	490.079,08	483.821,49
	• Sachaufwand (Programmmittel)	152.669,19	231.657,54
• Sonstige betriebliche Aufwendungen	40.007,62	40.104,07	
• Leistungen an Kooperationspartner	25.311,00	4.725,00	
WERBE- UND VERWALTUNGS-AUSGABEN	Werbung und allg. Öffentlichkeitsarbeit	44.589,46	35.269,42
	• Personalaufwand	20.780,51	11.495,58
	• Sonstige betriebliche Aufwendungen	23.808,95	23.773,84
	Verwaltung	109.933,31	130.905,19
	• Personalaufwand	77.682,69	97.821,11
• Sonstige betriebliche Aufwendungen	32.250,62	33.084,08	
SUMME AUFWENDUNGEN		1.695.228,04	1.696.105,96
Rücklagenbildung		86.939,40	183.711,78
• Projektmittlrücklage		64.057,67	143.283,97
• Sonstige zweckgebundene Rücklagen		–	11.000,00
• Freie Rücklage		22.881,73	29.427,81
Zuführung zum Vereinskaptal		1,30	1,30
GESAMT		1.782.168,74	1.879.819,04

Aufwendungen

Projektförderung Ausland: Mittel für die Unterstützung von Projekten in Nicaragua, El Salvador, Guatemala, Mosambik, Ghana, Vietnam und Indien

Projektbegleitung Ausland: Personalmittel für die Projektarbeit (insb. Beantragung und Abrechnung von Zuschüssen, Begleitung und Evaluierung von Projekten) sowie sonstige betriebliche Aufwendungen (Projektreisekosten, Miete, Telefon, Bankgebühren)

Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit: Personal- und Programmkosten sowie sonstige betriebliche Aufwendungen (Miete, Telefon) für die Bildungs- und Kampagnenarbeit im Inland sowie Leistungen an Kooperationspartner

Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit: Personal-, Miet- und sonstige Sachkosten für projektbezogene Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit

Verwaltung: Personal-, Miet- und sonstige Sachkosten für den Bereich der Geschäftsführung und der Vereins- und Finanzverwaltung

Rücklagenbildung: Bildung projektgebundener Rücklagen zur Unterstützung mehrjähriger oder geplanter zukünftiger Projekte der Auslandsarbeit (Projektmittlrücklage) sowie Bildung einer nicht zweckgebundenen Rücklage zur Sicherung der institutionellen Leistungsfähigkeit des Vereins (freie Rücklage)

Zuführung zum Vereinskaptal: Verzinsung des Mietkautions-Sparkontos

Erläuterungen zur Ergebnisrechnung

Wir haben die Jahresrechnung – bestehend aus Bilanz und Ergebnisrechnung – unter Einbeziehung der Buchführung des INKOTA-netzwerk e.V., Berlin, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2018 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung der Jahresrechnung nach freiwillig weitgehend angewendeten handelsrechtlichen Vorschriften für alle Kaufleute liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Vereins. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung, eine Beurteilung über die Jahresrechnung unter Einbeziehung der Buchführung abzugeben.

Die von uns durchgeführte Prüfung hielt sich in dem für die Untersuchung der Beweiskraft der Buchführung erforderlichen und für die Prüfung von Ausweis, Nachweis und Angemessenheit der Wertansätze gebotenen Rahmen. Unsere Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen umfassen im Wesentlichen analytische Prüfungshandlungen und Einzelfallprüfungen. Den Umfang unserer Einzelfallprüfungen haben wir durch bewusste Auswahl bestimmt. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung im Rahmen des erteilten Prüfungsauftrags bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht die Jahresrechnung in allen wesentlichen Belangen den freiwillig weitgehend angewendeten handelsrechtlichen Vorschriften für alle Kaufleute.

Berlin, 12. Juni 2019



Solidaris Revisions-GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Steuerberatungsgesellschaft
Zweigniederlassung Berlin


Ulrich Karl, Wirtschaftsprüfer


Joris Pelz, Wirtschaftsprüfer

Prüfbescheinigung Solidaris

Hunger und Armut überwinden Globalisierung gerecht gestalten



INKOTA 
netzwerk

Seit mehr als 40 Jahren macht INKOTA auf globale Missstände aufmerksam und bringt die Verantwortlichen zum Handeln. Wir unterstützen über Partnerorganisationen vor Ort Menschen in Guatemala, El Salvador, Nicaragua, Ghana, Mosambik, Indien und Vietnam auf ihrem Weg zu einer selbstbestimmten Entwicklung. Gleichzeitig streiten wir für gerechte Rahmenbedingungen in Deutschland und Europa, um Veränderungen im globalen Süden zu erleichtern. Deswegen klären wir auf, starten Kampagnen und machen Bildungsangebote.

INKOTA-netzwerk e.V.
Chrysanthemenstr. 1-3, 10407 Berlin
Telefon: 030 – 420 820 20
Fax: 030 – 420 820 210
E-Mail: inkota@inkota.de

INKOTA-Regionalstelle Sachsen
Kreuzstraße 7, 01067 Dresden
Telefon: 0351 – 492 33 88
Fax: 0351 – 492 33 60
E-Mail: buerro-dresden@inkota.de



Spendenkonto IBAN: DE06 3506 0190 1555 0000 10 | BIC: GENODED1DKD

INKOTA bekommt jedes Jahr das DZI-Spendensiegel verliehen. Damit bescheinigt uns das DZI als einer von rund 230 unter bundesweit ca. 20.000 spendensammelnden Organisationen einen sparsamen und transparenten Umgang mit Spendengeldern.

Informieren und aktiv werden

Petition unterzeichnen, Fotos der letzten Aktion anschauen oder eine eigene Spendenaktion starten:
www.inkota.de

Mit-Mach-Aktionen, Veranstaltungstipps, Stellenangebote:
www.inkota.de/newsletter

Online-Aktionen unterstützen und unsere Anliegen im Netz verbreiten:
www.facebook.de/inkota www.twitter.com/inkota

Aktionshandbuch, unser Nord-Süd-Magazin Südlink oder Hintergrundstudien – jetzt bestellen:
www.inkota.de/webshop

Sich und andere informieren – mit unseren Ausstellungen und/oder ReferentInnen:
www.inkota.de/bildungsangebote